

Das alte Österreich und das Meer.



Liebe Kameraden!

Ich versprach, ein Buch über ein tolles Hotel im Kvarner (die Bucht in der nördlichen Adria mit dem Zentrum Fiume/Rijeka) vorzustellen. Ich versprach ferner, etwas Randinformation hinzuzufügen. Nun begab es sich, daß ich auch einen Vortrag zu erstellen begann, der die Geschichte der Beziehungen Österreichs zum Meer, das Entstehen unserer Marine und den aufkommenden Fremdenverkehr nahebringen sollte, den ich aber nun nicht mehr halten darf. Alles niederzuschreiben wird zu lang (ehrlich: mir zuviel Arbeit), auch kann ich keine Bilder einfügen, da ich die Kopierrechte nicht habe. Irgendetwas sollte ich dennoch tun, sonst vergessen alle, daß es mich noch gibt (vielleicht auch kein großer Schaden...). Ich habe nun einen Kompromiß gewählt: einiges aus dem oben genannten Thema werde ich in zwangloser Folge vorstellen, aber ohne großes Konzept und als Information gedacht für jene unserer Kameraden, die jetzt die Hintergründe und die Geschichte nicht so gut kennen. Jene, die informiert sind müssen es ja nicht lesen und vielleicht finden sich auch für diese manche Details, die ihnen noch unbekannt waren.

Vorab: Historiker werden anmerken, daß manches nicht genau ist oder, nach ihrer Meinung Wichtiges, fehlt. Ganz recht, ich will hier kein Buch schreiben, das für eine Veröffentlichung geeignet wäre, nur eine kleine Übersicht und auf manche, sehr komplexe Entwicklungen gehe ich nur am Rand ein, Dafür möchte ich andere Aspekte einbringen, die nicht direkt mit der

Marine zu tun haben, für deren Entwicklung aber bedeutend waren, so etwa die Geschichte der Verkehrsverbindungen von Wien ans Meer (also zunächst einmal nach Triest). Da diese Vorstellung kein wissenschaftliches Werk sein soll tu ich mir die Arbeit nicht an, alle Quellen herauszusuchen, bei manchen ging das auch nicht, weil es sich um mündliche Informationen handelt. Ich versuche auch gar nicht, ganz objektiv zu sein. Erstens gelingt das ohnedies nicht und zweitens möchte ich ganz ehrlich meine Sicht auf die Dinge



darstellen, natürlich nicht ohne kleine Hinweise, woher diese Ansichten stammen. Gäbe es noch Stammtische könnten wir ja darüber diskutieren, aber so... Ich würde mich dennoch freuen, bekäme ich von dem einen oder dem anderen Escadremitglied eine Rückmeldung.

Kapitel 1: Was ist Österreich?

Warum diese Frage.

Für uns heute mag die Frage merkwürdig klingen. Wir alle wissen, was Österreich ist. Bis zu dem Beginn der Coronamaßnahmen dachte ich das auch. Im Laufe der Geschichte war das aber nicht immer so eindeutig; hinter dem Begriff *Österreich* stand nicht immer ein klar definiertes, festes Staatsgebiet. Ich verwende im Text meist den Begriff *Österreich* im jeweiligen historischen Kontext ohne näher auf die Details einzugehen, daher hier eine kleine Übersicht. Auch wenn viele historische Abschnitte erwähnt werden, es soll keine Geschichte Österreichs werden, das sprengte den Rahmen, aber das eine oder andere Ereignis, so als Seitenblick, stelle ich doch vor, auch wenn selbiges nicht unbedingt besonders bedeutend ist oder nur am Rande dazupaßt; ich hoffe, damit können alle Leben.

Der Beginn.

Im Altertum gab es Österreich noch nicht, weder den Namen noch ein definiertes Gebiet, das irgendwie mit dem späteren Österreich zusammengefallen wäre.

Zur Zeit des Imperium Romanum fiel das Gebiet Österreichs auf die Provinzen Noricum und Pannonien. Beide waren zusammen aber viel größer. Die Gebiete nördlich der Donau gehörten aber gar nicht zum Römischen Reich, sie lagen außerhalb des Limes (Grenze, davon kommt auch das englische Wort Limit). Es gab schon vereinzelt Versuche, auch jenseits der Donau Fuß zu fassen, aber im Waldviertel war es den Römern zu kalt. In der heutigen Slowakei findet man römische Ausgrabungen auch nördlich (!) der Donau, das war aber nur ein zeitlich limitierter Brückenkopf, die zugehörige Zivilstadt lag südlich der Donau.



Warum der Ort aufgegeben wurde ist nicht bekannt, Einfälle der Quaden? Ich bin sicher, den Römern sind die ewigen Überschwemmungen durch die Donau, bedingt durch die äußerst blöde Lage des Castrums, einfach auf die Socken gegangen.

Römische Provinzen.

Noricum hatte eine besondere militärische Bedeutung: von hier kam das berühmte norische Eisen, das zum Erfolg der Römer in so mancher Schlacht beitrug, da die Schwerter der Römer aus besserem Eisen waren als die der Gegner. Zumeist jedenfalls. Das Eisenerz kam aus Kärnten, allerdings nicht aus dem später sehr bedeutenden Hüttenberger und Löllinger Revier.

Nach dem Ende der Römerzeit und dem Abzug des größten Teils der romanischen Bevölkerung entstand mehr oder weniger ein Vakuum. Aber nicht ganz, wie wir aus der Vita Severini wissen, weil der Heilige empfahl, die Ruinen der Römerzeit wieder zu befestigen.

Eine sehr lockere Besiedlung mancher Gebiete erfolgte durch Slawen, an die heute nur mehr (gar nicht so wenige) Orts-/Fluß-/Bergnamen erinnern, z.B. Gra(t)z (kleine Burg) oder Döllach (unter den Talbewohnern), Feistritz (schneller Bach) und Jauerling (Ahornberg). Zwettl hieß einmal Světa (Lichtung). Die Slawen waren fleißig, genügsam, mußten (auch ohne Corona) oft ums Überleben kämpfen, bildeten aber kein zusammenhängendes Staatsgebiet. Stimmt nicht ganz, es gab das Großmährische Reich, das aber nur vom 9. Jh. bis zum Anfang des 10. Jh. bestand und größtenteils in der heutigen Slowakei lag. Wie man erkennen kann, lagen auch das heutige Mähren (daher der



Das Großmährische Reich.

Name) und das Wald- und Weinviertel im Gebiet Großmährens, der Rest Österreichs war Teil des Ostfränkischen Reiches.

Das recht menschenarme Gebiet Österreichs wurde nach und nach von Bajuwaren neu besiedelt. Aus diesem Umstand leitete Bayern noch lange Ansprüche auf Österreich ab. Die Besiedelung ging teilweise friedlich ab, teilweise mußten slawische Städte erobert werden. Die Bevölkerung wurde zu einer Mischung aus bayrischen, slawischen und restromanischen Gruppen. Das Bild zeigt die Gebiete des Frankenreiches bis Karl dem Großen. Im Mittelalter wurde das Gebiet von Österreich (das überhaupt kein definiertes Gebiet war, sondern eben ein Teil vom Ostfrankenreich) christianisiert. Hauptträger waren Salzburg und Passau. Es ging aber nicht nur um die Seelsorge. Es ging auch um Grundbesitz und gerade Passau hatte große Besitzungen in Österreich (Salzburg aber auch). Die Stadt Freistadt in Oberösterreich wurde (sehr wahrscheinlich) von den Babenbergern selbst gegründet und nicht von einem ihrer Ministerialengeschlechter. Der Grund war, man wollten den Passauern, die nahegelegene Gebiete besaßen, einen Riegel ihrem Expansionswillen vorschieben. Heiß umfehdet, wild umstritten war also Österreich schon im frühen Mittelalter.



Die Bajuwaren.

Die Babenberger.

Wer an Österreich im Mittelalter denkt, der denkt wohl an die Babenberger. Unter diesem Geschlecht wurde Österreich erstmalig ein klarer Begriff, ein definiertes Gebiet (das allerdings aus kleinen Anfängen zunehmend wuchs). Die Babenberger kamen aus Babenberg - pardon - aus Bamberg in Oberfranken (aber den Namen haben sie schon von dort). 976 wurde Luitpold Markgraf von Österreich (Ostarrîchi). Das Gebiet wurde damals schon so benannt, es war also ein Herrschaftsgebiet im Osten, bestätigt wurde das durch eine Schenkungsurkunde vom 1. 11. 996, in der das Gebiet als „in regione vulgari vocabulo Ostarrîchi dicitur“ bezeichnet wurde. Wenn das auch heute noch oft als „Geburtsurkunde Österreichs“ bezeichnet wird, stimmen tut es nicht da ja erwähnt wird, daß das Gebiet vom Volk so bezeichnet wird, also schon früher so hieß. Aber dennoch, die Urkunde, die zufällig erhalten blieb, bestätigt die Existenz des Namens.

Die Babenberger waren also Markgrafen. An sich waren das „normale“ Grafen, die aber mit einer Mark, also einem Herrschaftsgebiet, an den Reichsgrenzen (des Heiligen Römischen Reiches, HRR) gelegen, belehnt waren. Sie waren etwas unter dem Stand eines Herzogs, hatten aber, neben der Verpflichtung, das Reich zu schützen, einige Sonderrechte. Die Bayerischen Herzöge empfanden sich dennoch als „über den Markgrafen stehend“ und sorgten für allerlei Streit. Es war das Ziel der Markgrafen, womöglich die Reichsgrenzen auszudehnen (und damit ihr eigenes Herrschaftsgebiet zu erweitern), auch wenn es der Kaiser war, der dann den Titel „Allzeit Mehrer des Reiches“ trug (nebenbei auch solche, die nichts mehrten; de facto kam der Titel aber von „Semper Augustus“ und *augere* heißt vergrößern). Immerhin galt für die Babenberger (im Gegensatz zu den Amerikanern, die Jahrhunderte später „the way west“ sagten) der Slogan „the way east“ und so verlegten sie die Residenz mehrfach nach Osten: Melk - Klosterneuburg - Wien. Dort war Schluß, denn weiter im Osten traf man ab 896 auf die Ungarn, die eine weitere Ausdehnung des HRR nicht mochten. Vorher waren dort die Awarren, mit denen auch nicht gut Kirschen essen war. Das Datum 896 muß stimmen, weil Ungarn 1896 die Millenniumsfeier abhielt. In Wien fand man wohl nichts

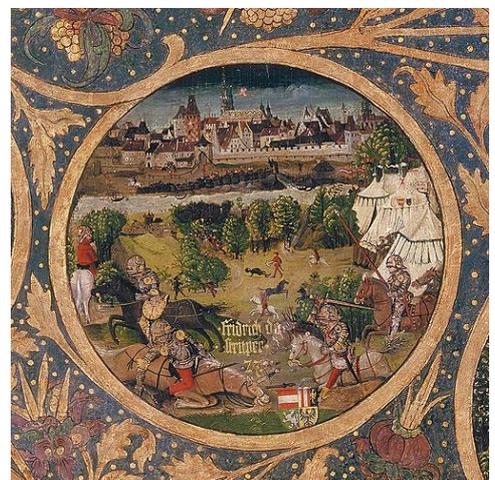
mehr, als ein paar Ruinen aus der Römerzeit, aber *Am Hof* entstand der (neue) Hof der Babenberger.

Leopold III, der im Jahre 1096 Markgraf wurde, bekam später den Beinamen *der Heilige*, da er tatsächlich heiliggesprochen wurde. Vorher war er nur *der Fromme*. Er gründete eifrig Klöster, am bedeutendsten natürlich Klosterneuburg. Sein Sohn **Leopold IV** wurde erst Markgraf von Österreich und dann - Ätch - Herzog von Bayern. Dessen Bruder **Heinrich Jasomirgott** mußte allerdings auf Bayern wieder verzichten, warum, das war kompliziert, **Heinrich der Löwe** sollte Bayern erhalten weil König **Friedrich I** dessen Unterstützung in einem Krieg brauchte. Der Rücktritt des Babenbergers von der Bayerischen Herzogswürde erinnert in seinem Ablauf an das Katz-und-Maus Spiel der Briten beim Brexit, aber das gehört nun nicht hierher. Auch verzichtete Heinrich nicht so ohneweiteres, das Ergebnis war letztlich für Österreich nicht so schlecht (Heinrich selbst sah es wohl anders): im Privilegium minus von 1156 wurde Österreich selbst ein Herzogtum und damit Bayern gleichberechtigt; Österreich bekam darüberhinaus noch einige Sonderrechte. Übrigens war es auch **Heinrich Jasomirgott**, der nach Wien übersiedelte. Seinen Spitznamen bekam er übrigens, weil er bei jeder seiner Aktionen „Ja so mir Gott helfe“ gesagt haben soll.



Markgraf Leopold III. der Heilige, aus dem Babenberger-Stammbaum, um 1490.

Friedrich II., der Streitbare 1211 - 1246 hatte seinen tollen Beinamen wegen der andauernden Streitereien mit seinen Ministerialen, mit den Königen von Ungarn und Böhmen sowie selbst mit dem Kaiser. Ich muß hier aber erwähnen, daß nicht unbedingt er die Streitereien angezettelt hat, die Kuenringer und einige, mit ihnen verbündete Geschlechter nutzten die Gelegenheit eines schwachen Landesherrn und erprobten einen Aufstand gegen ihn. Genützt hat ihnen das wenig, ihre Burg in Zwettl wurde so zerstört daß man über ihre Lage einige Zeit herumgerätselt hat und die Mauern der Stadt wurden ebenfalls zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Am ihre frühere macht konnten die Kuenringer nicht mehr so recht anschließen. Die Zeiten waren rau. Friedrich war unbeliebt und geriet in Reichsacht. Von Kaiser **Friedrich II** (Namensgleichheit) versuchte er die Königswürde für Österreich zu erhalten, hatte aber keinen Erfolg. Mit seinem Tod 1246 in einer Schlacht gegen Ungarn geruhten die Babenberger auszusterben.



Friedrich II. der Streithansel, aus dem Babenberger-Stammbaum, um 1490.

Die Ausweitung Österreichs.

Bevor ich in der Geschichte mit dem Interregnum weitergehe möchte ich einmal zusammenfassend die Länder der späteren Monarchie anführen und kurz erwähnen, wie sie zu Österreich kamen, auch wenn das jetzt ein, einen größeren Zeitraum umfassendes, Kapitel ist. Das Jahr, in dem das jeweilige Land „österreichisch“ wurde, ist fett geschrieben.

Basis der Zusammenfassung ist die Gliederung von 1867 (bis 1918) das sind die Kronländer (*Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*) und die *Länder der Heiligen Ungarischen Stephanskrone (Szent István Koronájának Országai)*. Die nachstehende Graphik stammt von Wikipedia.

1. Königreich Böhmen
2. Herzogtum Bukowina
3. Herzogtum Kärnten
4. Herzogtum Krain
5. Königreich Dalmatien
6. Königreich Galizien und Lodomerien
7. Küstenland:
 - a) Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca
 - b) Markgrafschaft Istrien
 - c) Reichsunmittelbare Stadt Triest
8. Erzherzogtum Österreich unter der Enns
9. Markgrafschaft Mähren
10. Herzogtum Salzburg
11. Herzogtum Ober- und Niederschlesien
12. Herzogtum Steiermark
13. Gefürstete Grafschaft Tirol
14. Erzherzogtum Österreich ob der Enns
15. Land Vorarlberg
16. Königreich Ungarn
17. Königreich Kroatien und Slawonien (Kraljevina Hrvatska i Slavonija; Horvát-Szlavón Királyság).
18. Reichsland Bosnien-Herzegowina



(Erz-) Herzogtum ober und unter der Enns (Ober- und Niederösterreich).

Das sind die bisher beschriebenen Kernländer Österreichs.



Herzogtum Steiermark.

Seit 1180 ein eigenes Herzogtum der Traungauer, ehemals lehnsrechtlichen Bindungen an Herzogtum Bayern und Kärnten. 1186 mit der Georgenberger Handfeste wurden ab **1192** die Babenberger Herzöge der Steiermark.



Herzogtum Kärnten.

Nachfolge (Name!) des großen Gebietes der Karantanen, einem slawischen Siedlungsgebiet aus dem 7.Jh., im 8. Jh. zum Herzogtum Bayern, seit 976 eigenes Herzogtum. Kaiser Ludwig der Bayer übertrug **1335** Kärnten an die Habsburger.



Herzogtum Krain.

Seit 1040 eine Markgrafschaft (wie Österreich). König Ottokar II. Přemysl „nähte“ sich im Interregnum die Krain ein, Rudolf I von Habsburg belehnte 1282 seine beiden Söhne mit der Markgrafschaft Krain, ein Pfandrecht der Grafen von Görz verblieb bis zu deren Aussterben in männlicher Linie 1335. **1363** vermachte die Tochter des letzten Grafen von Görz, Margarete Maultasch von Tirol, ihr Land dem Habsburger Rudolf, dem Stifter.



.Gefürstete Grafschaft Tirol

Tirol war eine, nominell von Bayern abhängige Grafschaft. Der Stammsitz der Grafen von Tirol war das Schloß Tirol bei Meran ab 1253 waren die Grafen von Görz auch Grafen von Tirol. Margarete Maultasch übernahm 1335 die Herrschaft in Tirol und nach dem Tod ihres Sohnes Meinhard III **1363** fiel das Land an das Haus Habsburg (Rudolf der Stifter). Landeshauptstadt war übrigens bis 1849 Meran, dann erst Innsbruck.



Land Vorarlberg.

Die Grafen von Montfort besaßen um 1200 die Herrschaften Bludenz, Bregenz und Feldkirch. Ab dem 14. Jh. (**1363** bis **1523**) gelangten die Habsburger in den Besitz jener Länder, die später *Das Land Vorarlberg* ausmachten. Bis 1861 war Vorarlberg ein Teil Tirols.



Königreich Böhmen.

Böhmen wurde unter Vratislav II aus dem Geschlecht der Přemysliden 1085 durch Kaiser Heinrich IV zu einem Königreich, zuvor war es Herzogtum. Unter Ottokar I. Přemysl wurde die Königswürde erblich, Ottokar II. Přemysl war im Interregnum (siehe nächstes Kapitel) eine Zeitlang auch Landesherr in Österreich. Mit Wenzel III., † 1306, endete die Herrschaft der Přemysliden. Auf Ladislaus (Vladislav) Jagiello folgte, erst sechsjährig, sein Sohn Ludwig II, der 1526 starb ohne einen Nachkommen zu hinterlassen. Die böhmischen Stände wählten 1527 Ferdinand I. von Habsburg zum böhmischen König. 1620 kam es zu einem Krieg der böhmischen Stände unter König Friedrich von der Pfalz (der Winterkönig) gegen die katholische Liga unter dem Feldherren Graf von Tilly. Die katholische Liga siegte in der Schlacht am Weißen Berg Friedrich floh und Kaiser Ferdinand II. konnte seinen Anspruch auf die Krone Böhmens durchsetzen.



Markgrafschaft Mähren.

Mähren war im 9.Jh. das Kernland des Großmährischen Reiches. Anfang des 11. Jahrhunderts wurde Mähren als Markgrafschaft ein Land der böhmischen



Krone und bildete zusammen mit dem Königreich Böhmen und dem Herzogtum Ober- und Niederschlesien dessen Kerngebiet. **1527** kam es mit dem Königreich Böhmen unter die Herrschaft der Habsburger.

Herzogtum Ober- und Niederschlesien.

Später vulgo *Österreichisch-Schlesien* war ein integraler Teil der Böhmisches Krone und kam mit Böhmen **1527** zu dem Herrschaftsbereich der Habsburger.



Königreich Ungarn.

Da Ungarn fast so groß war wie der Rest der Kronländer erlaube ich mir, diesen Absatz etwas umfangreicher zu gestalten. Pannonien wurde 9 v. Ch. römisch. Um 430 trat das Römische Reich Pannonien an die Hunnen ab. Attila, König der Hunnen, der weitere Expansionspläne hegte, verlor 451 die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern gegen das Römische Reich. Die Pannonische Tiefebene fiel für über 200 Jahre an die Awaren. Ende des 9. Jahrhunderts drang das Volk der Magyaren, die aus einem Gebiet östlich des Urals kamen, in die Pannonische Ebene ein (Landnahme). Ihr König war Árpád (* um 845; † um 907), Begründer der gleichnamigen Dynastie. 896 muß die Landnahme beendet gewesen sein, da man in Budapest 1896 die Millenniumsfeier beging (Also sprach König Árpád: „Ich erkläre Ungarn für gegründet!“ Oder so ähnlich).



So freundlich wie jetzt waren die Ungarn damals aber nicht. Sie fielen ein wo es möglich war und drangsalierten auch das HRR. Otto der Große machte dem Treiben ein Ende, indem er 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld die Ungarn besiegte. Die Grenze zwischen Österreich und Ungarn hat sich mit der Linie March (gegen Oberungarn, jetzt Slowakei) und Leitha (Lajta/ Sár) fest etabliert. Stephans I. begann, sein Land zu christianisieren und wurde 1089 prompt heiliggesprochen. Einen Angriff Kaisers Konrad II wehrte er ab. 1102 kam durch Personalunion das Königreich Kroatien zu Ungarn.

1241 verwüsteten die Mongolen Ungarn und töteten die Hälfte der Einwohner. König Béla IV. (1235–1270) holte viele neue Siedler ins Land, darunter die Siebenbürger Sachsen (die mit Sachsen überhaupt nichts zu tun hatten (Mißverständnis der (lateinischen) ungarischen Kanzleisprache)) und die Zipser Deutschen (heute Slowakei).

Auch die weitere Geschichte blieb abwechslungsreich. So wurde Ungarn 1370–1386 und 1440–1444 mit Polen in Personalunion von den Anjou und Jagiellonen regiert. Eine Blütezeit waren die Regierungen des Luxemburgers Sigismund und von Matthias Corvinus (Hunyadi Mátyás) (1458–1490). Letzterer legte sich mit Kaiser Friedrich III an und drang in Österreich ein. 1485 bis 1490 regierte er von Wien aus. Ihm folgten die Jagiellonen, die auch Böhmen regierten. Mit der verlorenen Schlacht bei Mohács endete dieser Abschnitt und die Türken beherrschten große Teile Ungarns. **1526** wurde Erzherzog Ferdinand von Österreich zum König in Ungarn gekrönt. Nach einem Krieg und dem Tod Johann Zápolyas und der Eroberung von Ofen (Buda), Gran (Esztergom), Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) und Fünfkirchen (Pécs) war (Kaiser)Ferdinand I. König von Ungarn, der nur über einen Teil des Landes herrschen konnte. Haupt- und Krönungsstadt wurde Preßburg (Pozsony). Das Fürstentum Siebenbürgen unter osmanischer Oberhoheit blieb in gewisser Weise eigenständig.

Das Ende der Türkischen Herrschaft kam nach der erfolglosen Belagerung Wiens durch die Türken. Noch 1683 wurde Gran zurückerobert, 1686 Ofen, danach der Rest des Landes. 1687 erklärte der ungarische Landtag die (habsburgische) Stephanskrone für erblich. Als

Gegenleistung machten die Habsburger dem ungarischen Adel erhebliche Konzessionen. Im Frieden von Karlowitz 1699 mußte das Osmanische Reich endgültig auf Ungarn verzichten.

Ungarn blieb habsburgisch, wurde mit der Gründung des Kaiserthums Österreich 1804 ein Teil desselben, ab 1867 mit dem Ausgleich die ungarische Reichshälfte der Doppelmonarchie.

Königreich Galizien und Lodomerien.

Das Gebiet von Galizien war, in wechselnder Ausdehnung, Teil des großmährischen Reiches, Böhmens und Polens. Der Osten unterstand dem Großfürsten von Kiew. 1569 entstand die Verbindung von Polen und Litauen, Galizien wurde in Wojewodschaften gegliedert.



Im Jahre 1772 kamen bei der ersten Teilung Polens Galizien und Krakau mit einem Teil von Schlesien an die Habsburger. Sie wurden zum Kronland „Königreich Galizien und Lodomerien“ zusammengefaßt.

Am Rande: *Lodomerien* bezieht sich auf das Land *Wolhynien*, einem Gebiet, das nordöstlich von Galizien lag und nie zum Österreichischen Herrschaftsgebiet gehörte, der Name wurde aus der Ungarischen Königstitulatur übernommen; na ja, ein bisserl Schummeln wird man ja noch dürfen.



Lodomerien

Galizien

Herzogtum Bukowina.

In römischer Zeit ein Teil Daciens siedelten in diesem Gebiet Westgoten, sie wurden 375 von den Hunnen vertrieben. Lange ein Gebiet umherziehender Nomaden wurde die Bukowina im 12. und 13. Jh. von slawischen Ruthenen und von Rumänen besiedelt. Danach war das Gebiet Zentrum des moldauischen Fürstentums, später geriet es unter türkische Hoheit. 1769 von den Russen erobert, 1774 von Österreich (nach einer Abstimmung Maria Theresias mit der Zarin) besetzt und von Rußland 1775 an Österreich abgetreten



Herzogtum Salzburg.

Warum kommt Salzburg erst am Ende dieses Abschnittes? Weil es auch erst spät zu Österreich kam. Dabei kommt Salzburg eine ganz besondere Bedeutung für Österreich zu. Seit der Jungsteinzeit besiedelt, bedeutend in der La-Tène-Zeit war es schon unter den Kelten ein Teil des Norischen Königreiches. 15 v.Ch. kamen die Römer. Unter Kaiser Claudius war *Municipium Claudium Iuvavum* eine der wichtigsten Städte der nun römischen Provinz Noricum, die bis 488 n.Ch. bestand. Als die Bajuwaren im 6. Jh. das Land besiedelten lebte eine römisch-keltische Bevölkerung immer noch in der Stadt. Wie schon früher erwähnt spielte Salzburg in der Christianisierung Österreichs eine wichtige Rolle. Herzog Theodo II. von Bayern schenkte Bischof Rupert 696 n.Ch. die Stadt. Rupert gründete (oder wiederbelebte, da ist man sich nicht so ganz einig) das Kloster St. Peter und gründete (das ist jetzt klar) das Benediktinerinnen-Frauenstift Nonnberg. 996 wurde Salzburg durch Kaiser Otto III. das Markt-, Münz- und Mautrecht verliehen, das älteste Stadtrecht stammt aus dem Jahr 1287. Salzburg wurde ein eigenständiges Fürsterzbistum im HRR. Es blieb dies bis 1803. 1805 kam Salzburg zusammen mit Berchtesgaden an das neue Kaiserthum Österreich, dann wieder zu Bayern, 1816 unter Verlust einiger Gebiete endgültig zu Österreich, wo es bis 1850 ein Teil Oberösterreichs wurde. Linz war somit Hauptstadt Salzburgs!! Erst ab 1850 war Salzburg ein eigenes Herzogtum. Ich kann es mir nicht verkneifen anzumerken, daß Salzburg bis zur Jahrhundertmitte eine recht wenig bedeutende Provinzstadt in Oberösterreich war,



unbeschadet der großen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung, die es zuvor besessen hatte. Es waren die schöne Landschaft und die **traumhafte Stadt, Kunst, Kultur und Tourismus**, die schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. dazu geführt hatten, daß Salzburg erneut aufstieg und letztlich ein Kronland wurde!!

Nun ja, es fehlen noch die Küstenlande (Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, Markgrafschaft Istrien und die Reichsunmittelbare Stadt Triest) sowie das Königreich Dalmatien. Da ich auf diese Gebiete in weiterer Folge noch mehrfach eingehe führe ich sie hier nicht extra an.

Das Interregnum.

Mit dem Tode von Friedrich II 1246 war nun die Herrschaft in Österreich vakant. Man liest manchmal, daß dies der Beginn des Interregnums gewesen wäre. Das ist falsch. Das Interregnum war die Zeit zwischen den Königen /von rex regis, Königsherrschaft), die Babenberger waren aber keine Könige sondern Lehensnehmer des Deutschen Königs/Römischen Kaisers. Nun hat in Deutschland die Herrschaft der Staufer ebenfalls um diese Zeit geendet. Der letzte Staufer am Thron hieß unpraktischer Weise auch Friedrich II, er starb 1250 und löste damit das Interregnum aus. Es begann also nach dem Ende der Stauferherrschaft. Oder früher, weil er 1245 von Papst Innozenz IV abgesetzt wurde. Die Reaktion darauf betreffend darf ich Wikipedia zitieren: „Die anderen europäischen Herrscher brachen die Verbindungen zum Kaiser nicht ab, reagierten aber auch nicht auf die Aufrufe Friedrichs zur Solidarität“. Also begann das Interregnum 1245 oder 1250, aber nicht 1246. Die Historiker können gar kleinlich sein...

Ich weiß nicht, wie es bei anderen war, in der Schule haben wir von der schrecklichen, kaiserlosen Zeit (also dem ersten Interregnum) gelernt, das auf die große Zeit der Staufer folgte. Eine Zeit voller Kriege und Wirren. So stimmt das aber nicht ganz. Zum einen war das noch ein Nachwirken der Verherrlichung der Staufer im 19. Jh., zum anderen haben auch Werke von Schiller (von dem die Aussage von der schrecklichen Zeit stammt) zu diesem Geschichtsbild beigetragen. Kriege hat es davor auch schon genug gegeben.

Ottokar I von Böhmen war im HRR einer der mächtigsten Fürsten und nahm seine Chancen wahr, die Österreichischen Lande seinem Reich einzuverleiben. Von den Österreichischen Ständen wurde er in einer Huldigung legitimiert, zu einer Belehnung kam es jedoch nicht. Ottokar wurde auch Herzog von Kärnten und Krain, nachdem er zuvor schon Markgraf von Mähren¹ war. Ein Großteil des österreichischen Adels stand dem Přemysliden positiv gegenüber. Zur Untermauerung heiratete er die 30 Jahre ältere Schwester des letzten Babenbergers. Ottokar hatte ein eindeutiges Ziel: Er wollte Kaiser werden.

In Österreich hat er durchaus viel getan. Die Wiener Burg *Am Hof* gefiel ihm nicht, daher gründete er die Hofburg, die aber nicht *Am Hof*² lag. Sie besteht noch heute und bildet den Schweizertrakt der Residenz. Die einstigen Türme wurden auf das Traufniveau reduziert, sind aber in der Anlage noch vorhanden, ebenso wie der Graben, der allerdings teilweise überbaut ist. Vor dem Eingang in diesen Trakt ist noch immer eine Brücke, wenngleich man sie nicht



Ottokar als Markgraf von Mähren.
(© Wikipedia)

¹ Mähren blieb bis zum Ende der Monarchie eine Markgrafschaft.

² Für Nichtwiener: *Am Hof* ist ein Platz der so heißt, weil hier wirklich die Burg der Babenberger lag (wo genau und wie sie ausgesehen hat ist nicht mehr bekannt). Die *Hofburg* liegt nahe der ehem. Stadtmauer.

mehr aufziehen kann, dahinter ist ein schönes Renaissancetor. Da die March-Leitha Grenze eine zu sichernde war baute er nahe der Mündung der March in die Donau eine Burg und gründete 1268 die Stadt Marchegg. Die Planung war großzügig: bis heute hat die Stadt das Areal innerhalb der (größtenteils noch vorhandenen) Stadtmauer nicht ausgefüllt³. Auch Bruck an der Mur und Leoben zählen zu seinen Gründungen. Seine großen Pläne gingen aber letztlich nicht auf. Wohl wurde er nach dem Tod Königs Wenzel I 1253 Böhmischer König. Wohl besiegte er die Ungarn und wurde Herzog der Steiermark. Nach und nach wurde er den (Kur-)Fürsten jedoch zu mächtig.

1273 wurde Graf Rudolf IV (der vierte als Graf auf der Habichtsburg) von Habsburg als **Rudolf I** zum Kaiser des HRR gewählt. Er war relativ wenig bekannt und man muß ihn als Kompromißlösung sehen. Das Interregnum fand sein Ende mit der Salbung und Krönung des Gewählten als Rudolf I. am 24. Oktober 1273 im Aachener Münster. Ottokar schäumte und akzeptierte die Wahl nicht. Im HRR ging das Interregnum somit 1273 zu Ende. Österreich war anders. Die Gebiete in Österreich, auf die er nach Aufständen verzichten mußte, wurden von ihm zurückgefordert, was abgewiesen wurde. Die Reichsacht war der eigentliche Todesstoß. Auch in Böhmen selbst gab es Widerstand; unter anderem erhoben die Wittigonen Anspruch auf die Böhmisches Krone. Der Versuch, seine Macht in Österreich mit Waffengewalt wieder herzustellen endete bekanntlich mit seiner Niederlage und seinem Tod 1278 in der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen an der March. Rudolf I gewann bei ähnlicher Truppenstärke (Ottokars Truppen waren etwas stärker) auf Grund der besseren Taktik und der moderneren Kriegsführung, wenngleich manche das als Finte und nicht ganz ritterlich angesehen haben. Rudolf konnte (mit ein paar Zwischenspielen) seine Macht auch in Österreich festigen. Eine ganz neue Epoche brach an.

Die Habsburger nach Rudolf I bis Karl VI.

1283 belehnte Rudolf I seine beiden Söhne **Albrecht I** und **Rudolf II** mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark. Damit waren formal die Habsburger vom Grafenstand in den Stand der Reichsfürsten erhoben worden. Formal regierte aber Albrecht nach einer Einigung mit seinem Bruder allein über beide Herzogtümer. In der Folge suchten die Habsburger, ihre Hausmacht zu stärken und in den Besitz der Länder zu gelangen, die später einmal Österreich sein sollten. Es war zwar üblich, daß ein Lehen in der Familie blieb, aber bei besonderen Gründen (die nie genau festgeschrieben waren) konnte beim Tod eines Lehensinhabers auch eine andere Person als die seines Erben belehnt werden.

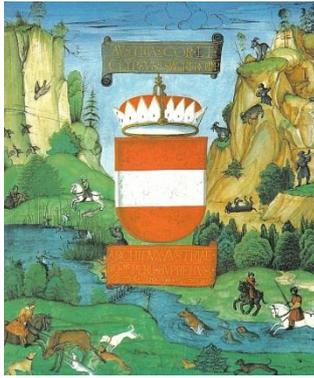
1335 war Heinrich, der letzte Herzog in Kärnten aus dem Hause der Meinhardinger, gestorben und die Habsburger Albrecht II und Otto der Fröhliche⁴ wurden mit Kärnten und Krain belehnt. 1363 wurde Rudolf IV nach dem Tod von Margarete Maultasch Besitzer der Grafschaft Tirol. 1382 stellte sich Triest freiwillig unter die Schutzherrschaft der Habsburger und wurde ein Teil ihrer Erblande. **Rudolf IV**, der der Stifter genannt wird war sehr aktiv. Er förderte die Stadt Wien und gründete die Universität (die drittälteste deutsche Universität nach Prag und Krakau). Er sorgte aber auch für die Festigung seines Reiches. Er schuf (erfand) das Privilegium Maius. In diesem wurde Österreich zu



Rudolf der Stifter. (© Wikipedia)

³ Wenn man von einer Verhüttelung aus jüngster Zeit absieht.

⁴ Otto der Fröhliche übereignete dem Kloster Neuberg/Mürz das Gebiet um Reichenau/Rax, das sehr wichtige Eisenerzvorkommen besaß. Hier sollten einmal die Geschöße für die k.u.k Kriegsmarine gegossen werden, aber das ist eine andere Geschichte, auf die ich später zurückkomme.



Diese Ausgabe des Privilegium Maius wurde 1512 für Maximilian I angefertigt. (© Wikipedia)

einem Erzherzogtum. Das war aber alles andere als reine Eitelkeit. Österreich besaß bis dato nicht die Kurwürde, mit diesem Privileg wurde Österreich aber den Kurfürstentümern gleichgestellt. Die Kurfürsten wurden als *Erzfürstentümer* bezeichnet, und ein solches war Österreich nun als *Erzherzogtum* auch. Aber die Bedeutung ging noch weiter. Festgelegt waren auch die Unteilbarkeit der Länder, die eigene Gerichtsbarkeit und anderes. Mit der Sicherung des Erbrechtes der Primogenitur des Hauses Habsburg war die Gefahr einer Belehnung eines anderen Geschlechtes gebannt⁵. Es war zwar eine Fälschung wie schon Petrarca vermutete, aber eine geschickte. Die Urkunde wurde 1442 von Friedrich III als rechtmäßig anerkannt. Die Kurfürsten von Mainz, Brandenburg und Sachsen stimmten zu. Weitere Bestätigungen erfolgten durch Rudolf II und Karl VI.

Mit **Albrecht II** 1438 begann die Folge der Habsburger auf dem Römisch-Deutschen Kaiserthron die mit einer einzigen kurzen Unterbrechung (der Wittelsbacher Karl VII 1742 - 1745) bis zum

Ende des Reiches dauern sollte.

Friedrich III erwarb durch das Erbe von Maria von Burgund dieses Land. Seine nicht besonders günstige Beurteilung durch Historiker („des Heiligen Römischen Reiches Erzschlafmütze“) konnte in jüngerer Zeit durch das Bekanntwerden vieler seiner Dokumente widerlegt werden. In seine Regierungszeit fiel die Auseinandersetzung mit dem König von Ungarn Hunyadi Mátyás (Matthias Corvinus, bezugnehmend auf sein Wappen), einem Sohn des Türkenbezwingers Hunyadi János. Matthias Corvinus brachte zunehmend Gebiete in Österreich in seinen Besitz, Friedrich mußte Wien (wo er ohnedies nicht so besonders willkommen war) verlassen, zog in die *Allzeit Getreue* Stadt Wiener Neustadt, die allerdings auch von den Ungarn eingenommen wurde. Der Tod Matthias‘ ohne Erben machte dem Spuk ein Ende. Friedrich ist für seinen Spruch AEIOU bekannt, den er allerorten anbringen ließ Über die Bedeutung wird noch heute gerätselt, eine zeitgenössische Auflösung hat sich nicht gefunden. Bekannt sind die Deutungen: *Austriae est imperare orbi universo* (es ist Österreich bestimmt, die Welt zu beherrschen), *Austria erit in orbe ultima* (Österreich wird bis ans Ende der Welt bestehen, man könnte es auch übersetzen mit Österreich wird in der Welt das Erste sein, aber auch das Letzte (da ist ultima nicht eindeutig, da es nur den Extremwert definiert)), *Alles Erdreich ist Österreich untertan* (na ja, das hat wohl nie gestimmt und andere. Die richtige Bedeutung ist aber: *Allen Ernstes ist Österreich unentbehrlich*. So, nun wißt Ihr es.



Kaiser Friedrich III. zugeschrieben Hans Burgkmair d. Ä. (© KHM)

Der Sohn Friedrichs ist besonders bekannt: **Maximilian I, der letzte Ritter**. Er war als Herrscher sehr erfolgreich, als Bergsteiger auf der Jagd weniger (er hat sich nahe Innsbruck in der Martinswand verstiegen). Soll auch einem Kaiser passieren.

⁵ Erst mit Karl VI, der keinen männlichen Nachfolger hatte, wurde das Problem wieder aktuell, doch davon später.

1478 wurde Maximilian Großmeister des Ordens vom Goldenen Vlies. Die Österreichische Heiratspolitik war wieder erfolgreich. Mit Leonhard, dem letzten Grafen von Görz, schloß er einen Erbvertrag, der den Habsburgern die Grafschaft Görz brachte. Maximilian war zweimal verheiratet. Mit Maria von Burgund, was ihm als Erbe nicht nur Burgund, sondern auch die Niederlande einbrachte. In zweiter Ehe war er mit Bianca Maria Sforza von Mailand vermählt. Seine Heiratspolitik (Doppelhochzeit seiner Enkel Erzherzog Ferdinand I mit Anna Jagiello von Böhmen und Ungarn und Erzherzogin Maria mit Ludwig II. Jagiello König von Böhmen und Ungarn 1515 in Wien) folgten die Kronen von Ungarn und Böhmen für das Haus Habsburg. Mit der Krone von Böhmen hatten nun die Habsburger auch die „richtige“ Kurfürstenwürde inne. In Geldangelegenheiten war der Kaiser weniger erfolgreich. So durfte er einmal mit seinem Gefolge in Innsbruck nicht einziehen, da die Rechnungen von seinem letzten Besuch noch nicht beglichen waren.



*Maximilian I von A.
Dürer. (© Wikipedia)*

Sein Sohn **Philipp der Schöne**⁶ heiratete Johanna, die Wahnsinnige⁷ von Kastilien und Aragón und brachte den Habsburgern die Spanische Krone. Es war in Flandern im runden Jahr 1500, da Philips Sohn Karl geboren wurde. Er sollte als Karl V der mächtigste Habsburger werden.

Karl V. war Deutscher König, Römisch-Deutscher Kaiser und Regent aller Länder, die die Habsburger inzwischen „eingesammelt“ hatten. Er war auch Spanischer König und Landesherr in den Niederlanden und Burgund etc. Er sah sich als Einiger, Wahrer und Schützer des HRR und als Bewahrer des Friedens in Europa. Er wollte die Türkengefahr abwenden und führte Krieg gegen Frankreich, das die Türken mehr oder weniger offen unterstützte. Die Reformation ab 1517 hätte er gerne verhindert, er wäre auch Reformen in der Katholischen Kirche gegenüber offen gewesen, daß er die Spaltung nicht verhindern konnte hat ihn stets betrübt.



*Karl V als Kaiser des
HRR um 1548, Tizian
(© Wikipedia)*



*Das Vizekönigreich
Peru in seiner
Ausdehnung zur
Gründungszeit
(© Wikipedia)*

Karl V war einer der wenigen Kaiser bisher, die keine großen finanziellen Sorgen hatten. Der Grund hierfür war der unermessliche Reichtum, der aus den Überseekolonien in sein Reich floß. Seine Südamerikanischen Besitzungen waren Königreich Neuspanien, das 1542 zum Vizekönigreich Peru wurde. Auch wenn die Geschichte in Südamerika nicht direkt Bezug auf Österreich hat will ich sie hier kurz erwähnen, da sie aus mehreren Gründen besonders wichtig, aber weniger bekannt ist. Die Konquistadoren Francisco Pizarro und Diego de Almagro eroberten das Inka-Reich, das viel größer war als Peru heute ist. Die Inkas haben den Fehler gemacht, das kleine, aber bestens bewaffnete Häuflein von Spaniern massiv zu unterschätzen und es als Hilfe zur Austragung interner Konflikte anzusehen. Daß dies ein Fehler war

⁶ Die Schönheitsideale haben sich mit der Zeit wohl geändert...

⁷ Sie war nicht immer wahnsinnig, das kam erst nach einem Spanischen Lockdown, der damals wahrscheinlich anders hieß.

mußten sie bald erkennen und ihr Reich war bald Spanische Kolonie. Cusco (aus der Quechua Sprache „Nabel der Welt“), die Hauptstadt der Inka⁸, war bald die Hauptstadt der Kolonie, allerdings nur für kurze Zeit, da die Spanier schon 1535 Lima gründeten und zur Hauptstadt machten, weil diese neue Stadt mit einem Hafen besser erreichbar war. Dennoch blieb auch Cusco ein bedeutendes kulturelles Zentrum. Auch das Inkareich war ein Vielvölkerstaat mit



Die Inka leiten ihren Herrschaftsanspruch vom Sonnengott Inti ab.
(© Wikipedia)

vielen Sprachen. Die Inka konnten neue Länder teils friedlich erwerben, teils wurden sie erobert. Die Inka haben aber den eroberten Völkern durchaus ihre Kultur, Sprache und Religion gelassen und vieles in ihr eigenes Leben integriert. So wurde die ranghöchste Götterstatue eines eroberten Gebietes nach Cusco gebracht, aber nicht als Beute, sondern um im größten Tempel der Stadt⁹ einen Ehrenplatz zu erhalten. Die eroberten Völker waren es sich zufrieden und die Inka nahmen an, daß bei einem etwaigen Aufstand niemand jene Stadt angreifen würde, in der sich ihr wichtigster Gott befand. Einen Aufstand konnte Cusco bald unter den Spaniern erleben, beinahe hätten die Inka Cusco wieder erobert, die Festung Sacsayhuamán¹⁰ oberhalb der Stadt spielte hier eine wichtige Rolle. Trotz Plünderungen und Beschießung der Stadt im Aufstand wurde Cusco nicht wirklich zerstört. Die Spanier ließen fast alle Gebäude, zumindest im Erdgeschoß, bestehen, weil sie gar nicht in der Lage waren, sie abzutragen. Obergeschoße wurden in Spanischem Stil drübergebaut. Bei den (häufigen) Erdbeben wurden die Spanischen Bauten zerstört, die der Inka blieben. Hier noch ein kleiner Hinweis zu Karl V.: Er war zwar am Gold interessiert, das aus Südamerika kam und weniger an den künstlerischen Qualitäten der Gegenstände interessiert (obwohl er manches als sehr hübsch bezeichnete, dann aber doch Einschmelzen ließ weil die Gegenstände ja von Andersgläubigen stammten), aber ihm war als wirklicher, überzeugter Christ und Katholik am Wohlergehen der Indios gelegen. So hat er mehrere Gesetze zum Schutz der Indios erlassen; etwa war es den Eroberern verboten, sich am Land der örtlichen Bewohner zu vergreifen, die Spanier durften nur Land erwerben (sich „einnähen“...), das nicht privater Besitz der lokalen Bevölkerung war! Daß sich die Konquistadoren wenig um die Regeln des fernen Königs kümmerten, steht auf einem anderen Blatt. Sie waren Eroberer und ihnen ging es um Macht und Reichtum, leider spielte die Katholische Kirche, namentlich die Franziskaner, hier auch eine unrühmliche Rolle. Karl V wird aber heute noch in Peru sehr geschätzt. Für den König/Kaiser waren die Schiffsladungen an Gold und Silber jedenfalls Garanten seiner eigenen Macht.

Zurück nach Europa. In seine Regierungszeit fielen auch das fast ungebremste Vordringen der Osmanen. 1526 wurde der ungarische König Ludwig II. in der Schlacht bei Mohács besiegt. In der Folge erhielt zwar Erzherzog Ferdinand die Kronen Böhmens und Ungarns, der ungarische Schutzschild gegen die Türken war aber zusammengebrochen und 1529 standen die Türken unter Sultan Süleyman vor Wien. Die beherzte Verteidigung der Stadt durch Niklas Graf Salm (17.000 Mann der Christen gegen 270.000 Mann der Türken!) und die großen Türkischen Verluste ließen Süleyman die Belagerung abbrechen. Die ständige Türkengefahr und der Augsburger Religionsfriede (cuius regio, eius religio), dem er persönlich fern blieb und sich durch seinen Bruder Ferdinand I vertreten ließ, führten letztlich

⁸ Inka bedeutet eigentlich nur den Herrscher bzw. dessen nächste Verwandten. Dennoch folge ich der Übersichtlichkeit wegen dem heutigen Brauch, das ganze Land und seine Bewohner als Inka zu bezeichnen.

⁹ Er ist in einigen Teile, integriert in ein späteres Kloster, noch heute erhalten.

¹⁰ Ein grandioser Bau, den man heute noch besichtigen kann.

zu seiner Abdankung. Immerhin sei noch angemerkt, daß wir dem Kaiser unseren ersten Seehelden verdanken, doch davon später.

Die Zeit nach Karl V. bis Karl VI. ist recht kompliziert. Es folgten Ferdinand I, Maximilian II., Rudolf II, Matthias II, Ferdinand II, III, IV, Leopold I, Josef I und dann Karl VI. Glaubenskriege, Türkenkriege, 30jähriger Krieg, Pest und Türkenkriege hinterließen teilweise gänzlich verödete Landstriche. In der Folge kann ich nur das Wichtigste anführen, wohl in dem Bewußtsein, daß andere eine andere Bewertung vorgenommen hätten.

Ferdinand I spielte im Reich und in Österreich eine große Rolle. Seine Rolle im Augsburger Religionsfrieden habe ich schon erwähnt. Sein Verhältnis zu seinem Sohn Maximilian war problematisch, da dieser mit dem Protestantismus liebäugelte. Als Maximilian mit seiner Frau Maria aus Spanien nach Wien kam sah man auch den ersten Elephant in Wien. Da dieser bei einer Station des Schiffes in Linz auch dort zu sehen war, ziert eine Elephantendarstellung ein Haus auf dem Linzer Hauptplatz. Er legte in Wien eine Wunderkammer an (der Kaiser. nicht der Elephant).

Maximilian II. legte ein öffentliches Bekenntnis zur Katholischen Kirche ab, um seinem Vater als Kaiser nachfolgen zu können. Er versuchte, im Religionskonflikt zu vermitteln, ein Ende der Spaltung gelang ihm nicht.

Bei der Regierungszeit von **Rudolf II** denkt man zumeist an Prag, von wo er nach seiner Krönung zum Böhmischem König auch regierte. Politisch war er wenig aktiv. Die Bemühungen um die Krone Polens waren nicht erfolgreich. Erzherzog Maximilian III. (Bruder von Rudolf) wurde zwar gewählt, konnte sich aber nicht durchsetzen, geriet in Gefangenschaft und mußte vom Kaiser befreit werden. Im zunehmend intensiver werdenden Religionsstreit konnte er nicht vermitteln. Er förderte die beginnende Gegenreformation halbherzig, hatte aber auch Protestanten in seinen Diensten. Seit 1593 tobte zudem ein neuer Krieg mit den Türken. Im 1606 von seinem Bruder Matthias geschlossenen Frieden wurde der Kaiser von den Türken als gleichberechtigter Monarch akzeptiert. Als gäbe es nicht schon Ärger genug brach in Österreich noch ein Bauernaufstand aus. Rudolf versuchte zu vermitteln und reduzierte die Robotleistungen. Sein Bruder Matthias ging mit Gewalt gegen die Bauern vor.



*Rudolf II., Joseph Heintz d. Ä., 1594.
(© Wikipedia)*

Ein Bruderzwist¹¹ war nicht zuletzt eine Folge der Untätigkeit des Kaisers. Sein Bruder Ernst, zu dem er gute Beziehungen pflegte, starb 1595. Die Erzherzöge Matthias und Maximilian sowie (der spätere Kaiser) Ferdinand II betrieben Rudolfs Absetzung, in dem sie ihn für geisteskrank erklären ließen. 1611 erlangte Matthias die Krone Böhmens, ließ Rudolf jedoch im Hradschin wohnen. Nach dessen Tod 1612 wurde Matthias Kaiser. Rudolf befaßte sich immer stärker mit Kunst, Wissenschaft und Alchemie. Seine Sammlung an Kunstgegenständen war riesig. Er ließ für sich eine Krone anfertigen, die später die Krone des Kaiserreiches Österreich werden sollte.

Matthias II folgte Rudolf auf den Kaiserthron nach. Mit seiner Herrschaft wurde wieder Wien Residenz. Zur Rudolfskrone ließ er Szepter und Reichsapfel anfertigen, um ein ganzes Set zu haben. Die Auseinandersetzungen der beiden Glaubensgemeinschaften nahmen immer mehr gewaltsame Formen an. Die Katholische Liga und die protestantische Union standen unversöhnlich einander gegenüber. Versuche einer Versöhnung wie am Reichstag von 1608

¹¹ Der Konflikt zwischen Rudolf und Matthias wurde von Franz Grillparzer in dem Drama Ein Bruderzwist in Habsburg etwas phantasievoll auf die Bühne gebracht.

scheiterten. Matthias überließ die Regierung weitgehend dem Bischof und Kanzler Melchior Khlesl. Dieser war zu Beginn ein Motor der Gegenreformation, setzte später auf Kompromisse mit dem Erfolg, daß beide Seiten ihm mißtrauten. Als Nachfolger wählten die (weitgehend protestantischen) Böhmisches Stände Erzherzog Ferdinand zum König. Eigenartig, denn Ferdinand war ein Vertreter der Gegenreformation. Der protestantische Aufstand führte 1618 zum zweiten Prager Fenstersturz und in Folge zur Festnahme Khlesls. Matthias konnte den Ausbruch des 30-jährigen Krieges nicht mehr verhindern. Auf ihn geht der Name „Schönbrunn“ zurück, als er beim Entdecken der Quelle ausrief: „Welch ein schöner Brunn!“

Ferdinand II war Kaiser, Herrscher in den Österreichischen Ländern Habsburgs und Böhmischer König. Durch den Aufstand in Böhmen war er aber zeitweise abgesetzt. In der Schlacht am Weißen Berg bei Prag siegten jedoch die kaiserlichen Truppen der Katholischen Liga unter dem Kommando von von Buquoy und Tilly über die protestantischen böhmischen Stände unter Friedrich V. von der Pfalz und Christian I. von Anhalt. König Friedrich V mußte fliehen und ging als Winterkönig in die Geschichte ein.

Ferdinand II war Antrieb für die Gegenreformation und erkannte keine andere Religion als die katholische an. Sein berühmter Feldherr Wallenstein war siegreich, in Böhmen führte eine Neuverteilung der Länder protestantischer Adelige zu einer teilweisen Auswanderung dieser. Dem Dänischen Krieg folgte der Schwedische. Der Schwedenkönig Gustav Adolf war ein ausgezeichneter General, fiel aber in der Schlacht bei Lützen, die aber Wallenstein nicht eindeutig für sich entscheiden konnte. Ein Intrigenspiel führte zur Behauptung, daß er einen Putsch plante und zu seiner Ermordung. Wallensteins Nachfolger wurde sein Sohn Ferdinand. Dieser war gegen die Schweden siegreich (u.a. in der Schlacht bei Nördlingen). Im Prager Frieden (1635) konnte er den Krieg aber nicht beenden. Auch Frankreich trat in den Krieg ein. Sein Sohn Ferdinand (III) wurde noch zu seinen Lebzeiten zum König gewählt. Ferdinand II ist in dem berühmten Mausoleum in Graz begraben.

Ferdinand III trat seine Herrschaft 1637 in schwerer Zeit an. Den 30jährigen Krieg hatte er schon als Feldherr kennengelernt. Nach militärischen Mißerfolgen mußte er im Westfälischen Frieden eine geschwächte Position im Reich hinnehmen. Immerhin war der Krieg in Deutschland beendet und in den Österreichischen Erblanden war seine Position gut. Seine zweite Frau Eleonora Magdalena Gonzaga von Mantua-Nevers (na das ist ein Name!) stiftete in Wien das Ursulinenkloster. Ferdinand war kunstsinnig und musikalisch, er betätigte sich auch selbst als Komponist. In späteren Jahren gelang es ihm, die Macht des Kaisers im Reich wieder zu stärken. Sein Sohn wurde zum Deutschen König gewählt.

Ferdinand IV (eigentlich Ferdinand Franz) Er starb schon ein Jahr nach der Krönung (an Corona).

Leopold I folgte 1658 als Kaiser des HRR. Sein Vater hatte versucht, die Wahl so lange zu verzögern, bis sein, noch minderjähriger, Sohn gewählt werden konnte. Dennoch gelang dies erst mit einem Jahr Verzögerung, wobei er sich auch gegen den Wunschkandidaten von König Ludwig XIV, Herzog Philipp Wilhelm von der Pfalz und anderen durchsetzen konnte. Einen Großteil seiner Aktivitäten bedeuteten die Abwehr der Franzosen unter Ludwig XIV¹² und die Kämpfe gegen die Türken. Er ist bei uns bis heute als Türkenpödl bekannt. Seine Residenzen in Wien und Umgebung nutzte er ordentlich: neben der Hofburg, die er um



Leopold I in einem Theaterkostüm.
(© Wikipedia)

¹² Der war wahrscheinlich grantig wegen der Wahl Leopolds.

einen Trakt erweiterte (Leopoldinischer Trakt, der bald nach Fertigstellung von den Türken wieder beschädigt werden sollte), residierte er auch in der Favorita (heute Theresianische Akademie), im Schloß Laxenburg und in Kaiserebersdorf. Gundaker Graf Starhemberg brachte nach den schwierigen Jahren die Finanzen wieder in Ordnung. Sein Hang zum Merkantilismus führte zur Gründung mehrerer Manufakturen. Die Pest wütete 1678-1679 und forderte in Wien etwa 50.000 Menschenleben¹³. Als überzeugter Katholik trieb Leopold die Gegenreformation voran. In Ungarn kam es zu einer Magnatenverschwörung (Wesselényi, Zrinyi und Frankopani) die aufgedeckt und niedergeschlagen wurde. Im Kapitel über das Ungarische Litorale werde ich nochmals darauf zurückkommen. Bei einem Reichstag in Regensburg (da ging es um Geld für die Türkenkriege) wurde diese Ratsversammlung eher zufällig zu einem *immerwährenden* Reichstag.

Die Türkenkriege begannen in der Nachfolge von Georg II. Rákóczi, der „ohne Erlaubnis der Türken“ mit den Schweden gepackt hatte. In der Folge griffen die Türken das (theoretisch unabhängige) Fürstentum Siebenbürgen an und Georg II. Rákóczi fiel nach der Schlacht von Gyulu (an den Folgen). Graf Montecúccoli besiegte die Türken jedoch in der Schlacht bei Mogersdorf. Im Kampf gegen Frankreich ging u.a. Burgund verloren. Die Kämpfe im Westen bewogen den Türkischen Großwesir Kara Mustafa Pascha neuerlich gegen Wien vorzudringen. Der Kaiser verließ Wien, erreichte aber die Unterstützung des Reiches und des Papstes und ein Deutsch-Polnisches Heer unter dem Kommando von Johann III. Sobieski, dem Polnischen König, und Herzog Karl V. von Lothringen zog zum Entsatz nach Wien. De facto führte aber Sobieski den Oberbefehl. Das Heer sammelte sich bekanntlich auf dem Leopoldsberg, der damals der Kahlenberg war und die Türken konnten vertrieben werden. Der Sieg war auch der heldenhaften Verteidigung der Stadt durch den Kommandanten Ernst Rüdiger Graf Starhemberg und seinen Mannen zu verdanken. Aussichtslose Situationen konnten wieder erfolgreich gemeistert werden. Das Burgravelin¹⁴ wurde mehrmals von den Türken erobert und von den Kaiserlichen jedesmal wieder zurückerobert. Die Türken nannten es deswegen „Zauberhafen“. Besonderheit war in dieser Belagerung die Miniertechnik, wobei von den Türken versucht wurde, Stollen für eine Sprengung unter die Stadtmauer zu treiben. Die Kaiserlichen antworteten mit Gegenstollen. In vielen Darstellungen sind die unzähligen Laufgänge vor der Stadt zu sehen. In Wien erinnern noch Bodenwellen im Türkenschanzpark an die Janitscharen, die sich dort verschätzt, pardon, verschanzt hatten. Es ist zwar richtig, daß die Türken ihre Kaffeevorräte bei der Flucht zurücklassen mußten, aber daß erst dadurch der Kaffee nach Wien kam, stimmt nicht, er war schon vorher bekannt.



Türkische Laufgräben und das Burgravelin
(© Wikipedia)



Prinz Eugen von Savoyen, 1718, Jacob van Schuppen.
Rijksmuseum/ Belvedere (© Wikipedia)

¹³ Damals war der Babyelephant, den derzeit alle mit sich rumtragen, als Abstandsmesser noch nicht in Gebrauch.

¹⁴ Ein Ravelin ist ein Verteidigungsbau ähnlich einer Bastei, jedoch nicht in den Verband der Mauer eingefügt, sondern ein eigenständiges Werk.

Im nachfolgenden großen Türkenkrieg wurde unter Prinz Eugen von Savoyen ganz Ungarn wieder zurückerobert.

Im Spanischen Erbfolgekrieg schloß sich Bayern den Franzosen an, in der Hoffnung, ein vom Reich unabhängiges Königreich Bayern errichten zu können. Die Bayern unter Max II. Emanuel drangen u.a. auch in Tirol ein, scheiterten aber am Verteidigungswillen der Tiroler. Der oft gescholtene Immerwährende Reichstag bewährte sich und es formte sich eine Allianz gegen Frankreich und Bayern. Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough blieben in der Schlacht bei Höchstädt siegreich. Bayern wurde besetzt. 1715 durfte Max aus dem Exil in den Spanischen Niederlanden zurückkehren. König wurde er nicht¹⁵. In Ungarn gab es zu dieser Zeit den Aufstand von Franz II. Rákóczi, der von dem General Heister niedergeschlagen wurde.

Neben dem Trakt in der Hofburg wurde durch Leopold auch das Schloß Schönbrunn von Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaut. Hier sei mir die Einfügung von drei Episoden erlaubt. Fischer plante bekannterweise das Schloß Schönbrunn in viel größerer Weise am Hügel der Gloriette. Der ganze Hang bis ins Wiental sollte verbaut werden. Fischer hatte ein Holzmodell des Schlosses gebaut, das er dem Kaiser zeigte. Leopold meinte (ohnehin diplomatisch formuliert): Das ist ein wahrlich königliches Schloß! Nein, ein kaiserliches Schloß! Mehr hoch, es ist ein Göttliches Schloß! Aber leider kann das auch nur der liebe Gott bezahlen! Fischer mußte einen einfacheren Entwurf liefern. Er war darob so erzürnt, daß er das Holzmodell einfach anzündete. Zwei Diener nahmen schnell das Tischchen mit dem brennenden Modell und warfen es in einen Brunnen, um Schlimmeres zu vermeiden.

Fischer arbeitete auch in Salzburg. Seine Kinder spielten damals nicht „Räuber und Gendarm“, sondern „Christlicher und Türk“. Ein Bediensteter schrieb an Fischer, daß er nicht immer den Türken spielen wolle, da er stets ordentlich draufzahle.

Fischer war auch an der Pestsäule (OK., Dreifaltigkeitssäule) beteiligt, aber nicht allein. Als Dank für das Ende der Pest sollte eine Säule errichtet werden, es gab eine Ausschreibung. Auch Fischer war beteiligt, da man sich aber auf keinen Gewinner einigen konnte, bekam jeder ein Bissel vom Auftrag.

Leopold war dreimal verheiratet und hatte viele Kinder. Aus seiner dritte Ehe mit Eleonore Magdalene von Pfalz-Neuburg stammten 10 Kinder, darunter auch Joseph I, der sein Nachfolger wurde. Er sprach Deutsch, Italienisch, Latein, Spanisch und Französisch. Er war Komponist und spielte mehrere Instrumente. Er liebte Theater, besonders Oper, förderte Naturwissenschaften, war historisch gebildet und ein großer Sammler. Auf ihn geht auch das Wiener Hoftheater zurück. No brav!

Joseph I war seinen Beratern gegenüber sehr offen und generell modern eingestellt. Von Prinz Eugen ist überliefert, daß „...er Ihm wie einem, Bruder gedient habe“. Joseph modernisierte die Verwaltung des Reiches. Seine finanziellen Vorstellungen konnte er aber nur teilweise durchsetzen. Wenig bekannt ist, daß er die Forderungen von 1848 teilweise bereits umsetzte, die Bauern erhielten ihr Land und konnten es (ohne Robotleistungen) selbst bewirtschaften, sie mußten nur einen festgelegten Zins zahlen. Dieses fortschrittliche Modell konnte er aber nur auf den Hofgütern umsetzen.

Der Spanische Erbfolgekrieg hielt Joseph ständig in Atem und der Aufstand von Franz II. Rákóczi weitete sich zu den Kuruzzenkriegen aus. Nach der Niederlage Rákóczi 1711 lebte dieser mit seinen Anhängern in der Türkei. Im gleichen Jahr starb auch der Kaiser an den Pocken.

1711 wurde Karl VI Kaiser, doch das kommt im nächsten Kapitel.

¹⁵ Das *Königreich* Bayern entstand erst später.

Karl VI

Text folgt.

Kapitel 2: Ein ganz besonderer Vogel.

Was ist ein Doppeladler?

Wenn wir heute vom Doppeladler (aquila duplex...) sprechen, so denken wir an das Habsburgerreich, wahrscheinlich an Österreich-Ungarn. Doch die Geschichte ist viel komplexer; bevor wir aber der Frage nachgehen, was denn dieses Tier ist, wo es herkam und wie es nach Österreich kam ist eine Begriffsdefinition notwendig. Im Brehm findet man diesen Vogel nicht. Es sei nun ein Vergleich an den Anfang gestellt: jeder kennt ein Flugzeug, und jene, die zumindest annähernd so alt sind wie ich kennen wohl auch noch die guten, alten Doppeldecker. Kunstflieger kennen sie auch dann, wenn sie noch jung sind. Ein Doppeldecker ist ein Flugzeug mit zwei Paar Tragflächen. Da paßt der Vergleich, ein Vogel fliegt auch. Ein Doppeladler ist also ein Greifvogel mit zwei Paar Schwingen. Richtig?

Leider, ganz falsch. Ein Doppeladler ist ein Adler mit zwei Köpfen. Also wie ein Flugzeug mit zwei Cockpits? Na ja, das paßt auch nicht so richtig. Hätte der Doppeladler tatsächlich zwei Flügelpaare besessen wäre er wahrscheinlich flugunfähig gewesen, da er mit den Flügeln beim Flattern durcheinander gekommen wäre¹⁶. Dieses Problem stellt sich beim Doppeldecker natürlich nicht. Der Doppelkopf muß aber einen Sinn gehabt haben. Beim Doppeldecker hat das zweite Flügelpaar den Auftrieb erhöht und den Luftwiderstand; ersteres war bezweckt, zweiteres nicht, war aber unvermeidbar. Warum der Adler zwei Köpfe hat ist gar nicht so leicht zu klären. Ohne dem Folgenden vorgreifen zu wollen: als ich ein Kind war hat man mir erklärt, der Doppeladler stünde für Österreich-Ungarn, je ein Kopf also für die beiden Reichshälften. Nicht auszudenken wie dieses Tier ausgesehen hätte, wär Österreich zu einer Monarchie „als Staatenbund“ geworden. Die vielen Köpfe auf einem Vogelkörper stelle ich mir mehr als komisch vor, von Seriosität kann man da nicht mehr sprechen. Immerhin hätte die Erklärung über die beiden Reichshälften eine gewisse Logik und würde erklären, warum die beiden Köpfe in verschiedene Richtungen blicken. Vielleicht waren sie ein Symbol für die - meist nicht ganz einfachen - Budgetverhandlungen mit den Ungarn. Nun aber ist es gar nicht so, daß die beiden Köpfe immer in verschiedene Richtungen schauen. Wer schon einmal in Fiume/Rijeka war, der kennt das dortige Stadtwappen. Ein Doppeladler mit einem Einrichtungs¹⁷-Blick. Die Kroaten haben mir erklärt, das käme davon, daß die Fiumaner (kroatisch dann Rijekaner? Oder gar Rijekesen? Letzteres kommt mir eher indianisch vor. Man verzeihe mir meine Sprachunkenntnis) besonders habsburgtreu wären und beide Köpfe auf den Monarchen blickten. Vielleicht wollten auch sie nicht, daß man interpretiere, ein Kopf blicke nach Wien und der andere daher nach Budapest. Die Erklärung aus meiner Jugend kann also nur eine spätere Deutung sein, denn den Doppeladler gab es schon vor 1867.



Das Wappen von Fiume.

Wie auch immer, für die Bedeutung des doppelten Hauptes läßt sich nicht leicht eine Erklärung finden. Ob die beiden Köpfe auch immer in die gleiche Richtung gewollt hätten, wäre der Doppeladler tatsächlich geflogen, bleibt auch offen. Wir wollen uns daher lieber der Geschichte zuwenden.

¹⁶ Dänische Paläontologen nehmen an, daß die allerersten Vögel tatsächlich vier Flügel hatten, kein Scherz!“

¹⁷ Eine Richtung, nicht eine Einrichtung.

Woher kommt der Doppeladler?

Der Doppeladler ist keine Österreichische „Erfindung“. Sein Urvater wurde in Byzanz geboren. Er war das Staatssymbol der Paläologen, der letzten Dynastie byzantinischer Kaiser.

Der byzantinische Doppeladler wurde auch als „Trutzsymbol“ verwendet, noch lange nach



Der
Byzantinische
Doppeladler.

dem Ende von Byzanz war es ein Machtsymbol gegen die Türken. Die Paläologen griffen aber auf ältere Vorbilder zurück. Bereits in Darstellungen der Hethiter findet sich ein Urahn unseres Vogels (1350 v.Chr.). Vielleicht war aber der „Urvogel“ aus Babylonien, da eine dortige Darstellung als ältestes Wappen überhaupt gilt. Der Doppeladler muß aber auch ein guter Flieger gewesen sein, da er auf weite Reisen ging. Vom Garuda-vogel¹⁸ in Indonesien ist auch eine doppelköpfige Spezies bekannt.



Darstellung der
Hethiter.

Das Heilige Römische Reich übernahm den byzantinischen Doppeladler. Tatsächlich waren die Beziehungen Mittel- und Westeuropas zu Byzanz viel intensiver als so allgemein angenommen wird, das hat eine sehr gute Ausstellung in der Schallaburg einmal gezeigt. Es war Kaiser Sigismund, der den Doppeladler als Staatssymbol im Jahre 1433 offiziell einführte. Somit ist er etwas älter als der Zusatz *Deutscher Nation* zum Heiligen Römischen Reich, denn dieser datiert vom späten 15. Jh. Als Symbol des HRR trug er einen Heiligenschein (Nimbus), wie auch schon sein einköpfiger Vorgänger. Da ab 1438 alle Kaiser des HRR Habsburger waren (so, jetzt hab ich die vier Jahre von dem Wittelsbacher Karl VII. im Österreichischen Erbfolgekrieg ganz absichtlich unterschlagen) war auch für sie die Verwendung des Doppeladlers vorgegeben. Das Kaiserreich Österreich hat den Doppeladler weitergeführt, jedoch ohne Nimbus. Das Wappen gab es gleich mehrfach, als kleines, mittleres und „großes“ Wappen.



Wappen des HRR.



Kleines,



kleines gemeinsames,



mittleres

und mittleres gemeinsames
Wappen.



¹⁸ Das Sagentier ist hier gemeint, nicht ein Flugzeug der Garuda-Airline.

Wo ist aber das große gemeinsame Wappen? (Rätsel, Auflösung im nächsten Beitrag).

Aber nicht nur das HRR und Österreich setzten auf den doppelköpfigen Vogel. Vielfach wurde er vor allem dort verwendet, wo Byzanz den meisten Einfluß gehabt hatte.

Das wohl bekannteste Beispiel ist Rußland. Hierzu gibt es eine putzige Geschichte: Als die Kiewer Rus¹⁹ schon bedeutend und die Fürsten mächtig, aber das Land „noch ohne Ordnung“ war, da fanden sich die Fürsten zusammen, um einen gemeinsamen Großfürsten zu bestimmen - und um sich auf eine Religion zu einigen. Man lud Vertreter aller großen Religionen zu einem Gespräch ein. Die Katholische Kirche war interessant, aber der Papst war zu mächtig und man befürchtete, er würde sich in innerrussische Angelegenheiten einmischen. Die Jüdische Religion schied aus, da sie im Gegenteil keine große Staatsmacht hinter sich hatte. Die Vertreter des Islam flogen mit den Worten: „Es ist uns eine Lust zu trinken“ gleich raus, so blieb nur die Orthodoxe Kirche aus Byzanz übrig. Sie war bedeutend, mächtig und prunkvoll, aber Byzanz würde sich weniger einmischen (in der Tat besiegte die Rus Byzanz einmal). Mit der Religion wurde auch das Staatssymbol aus Byzanz importiert: der Doppeladler. Ernstzunehmende Historiker haben in Rußland erklärt, das sei keine Erfindung und habe sich tatsächlich so (oder so ähnlich) zugetragen. Die engen Handelsbeziehungen mögen aber doch eine große Rolle gespielt haben. Der russische Doppeladler hat aber auch noch andere Vögel als Vorfahren: den Phönix! Er verbrennt und erhebt sich ständig wieder lebendig aus der Asche²⁰. So auch der Doppeladler aus der Zarenzeit. Im Kommunismus verbannt ist er wieder Staatswappen von Rußland. Anders als bei uns.



Doppeladler auf russisch.

Weitere Länder mit Doppeladler sind Albanien, Montenegro und Serbien.



Albanien,



Montenegro



und Serbien.

Erstaunlicherweise gibt es sogar eine (völkerrechtlich nicht anerkannte) *Volksrepublik* mit Doppeladler als Wappen, die auf Ukrainischem Gebiet gelegene „Volksrepublik Donezk“.



Die Wappen von Rußland und Donezk kommen dem Byzantinischen Original noch am nächsten, da sie im Schild den Hl. Georg (!) führen. Was der Georg alles so im Schilde führt (oder umgekehrt)?

Es gibt sicher noch weitere Länder mit Doppeladlern (für Meldungen vo Sichtigungen ist der Autor dankbar), die Anzahl von Städten und Gemeinden mit Doppeladler sind so zahlreich, daß sich hier keine Aufzählung unterbringen läßt.

¹⁹ Die „Wurzel“ Rußlands im Mittelalter.

²⁰ Passenderweise haben die Venezianer ihr Theater, das dauernd abbrennt und wieder aufgebaut wird (letztens durch Brandstiftung von einem Elektriker, der solcher Art einer Pönaleforderung entgehen wollte, stattdessen aber in den Häfn kam), auch Gran Teatro La Fenice genannt.



Flagge der Kriegsmarine.

Die Flagge der k.u.k. Kriegsmarine bringt keinen Doppeladler, sie zeigt die Landesfarben von Österreich, Rot - Weiß - Rot. Das Bindenschild hatte ursprünglich eine *silberne* Binde, es war das Wappen der Babenberger. Diese hatten es von den Grafen von Poigen-Hohenburg-Wildberg, nach anderen Annahmen aber von den Eppensteinern. Und dann gibt es noch die Geschichte von Herzog Leopold V und der Schlacht bei Akko, dies ist aber eine Legende.



Babenbergerwappen mit Erzherzogshut



Die Handelsflagge.

Die Flagge der Kriegsmarine zeigt in den Landesfarben nochmals den Bindenschild (ohne schwarzen Rand, den man heute so oft fälschlich anbringt). Ungarn hat(te) die Landesfarben Rot - Weiß - Grün, in der Handelsflagge wurde das nach dem Ausgleich berücksichtigt, eine Änderung war auch für die Flagge der Kriegsmarine vorgesehen, sie kam aber nicht mehr zur Ausführung. Ein Doppeladler ist auf diesen Flaggen nie gelandet.

Eines aber ist etwas Besonderes des Österreichischen Adlers mit zwei Häuptionen: ich glaube daß es kein Wappen gibt, mit dem sich so viele Völker, Nationen, Sprachen und Religionen identifiziert (und gerne identifiziert) haben wie mit dem Österreichischen **Doppeladler!**

Viribus Unitis!

Kapitel 3: Wie kam Österreich zum Meer?

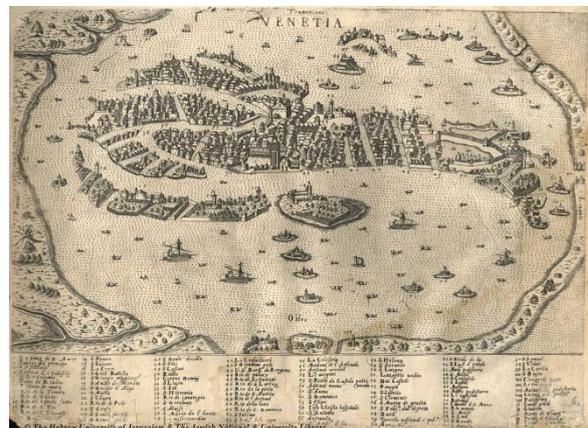
Die Vorgeschichte.

Als Österreich entstand hatte es keine Küste, keinen Hafen und natürlich auch keine Flotte (von wegen natürlich: Bolivien hat auch keinen Meerzugang (mehr) und dennoch eine Marine - am Papier). Zur Zeit der Babenberger entstanden die Österreichischen Kernlande und gewannen zunehmend an Bedeutung. Die Residenz schob sich mehr nach Osten bis sie schließlich in Wien blieb. Einst eine Markgrafschaft (Grenzmark, aber eine Markgrafschaft war immer an der Grenze) wurde Österreich (durch den nicht ganz freiwilligen Verzicht der Babenberger auf die Bayerische Herzogswürde, die sie einige Zeit besessen hatten) selbst zum Herzogtum, sogar mit einigen Sonderrechten. Auch wenn sich das Gebiet der Babenberger vergrößert hatte, einen Hafen gab es noch nicht. Andere Staaten führten Kriege, um einen Meerzugang zu erlangen, Österreich heiratete um sein Gebiet zu erweitern. Im Falle von Triest war auch das nicht notwendig.

Es begann mit einem Flüchtlingsproblem.

In der Zeit nach dem Altertum waren viele Völker auf der Wanderung, daher die Zeit der Völkerwanderung. In der Realität waren die meisten auf der Flucht. So suchte ein Volk einen Platz um in Sicherheit zu leben. Sie fanden diesen Platz in einer Lagune und siedelten auf einer Inselgruppe. Diese Siedlung sollte Venedig heißen.

Der Platz war sicherheitstechnisch ideal. Von Land nicht angreifbar war auch die Gefahr vom Meer aus gering. Die Lagune war seicht, auch für die damaligen Schiffe und sehr trickreich zu befahren (ist auch heute noch so, ich weiß, wovon ich spreche). Um ganz sicher zu gehen bauten die Venezianer ein großes Seearsenal und eine Flotte. Vielleicht ist es schon aufgefallen, es gibt viele venezianische Festungen aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, aber nicht in Venedig. Dort war das nicht erforderlich, der natürliche Schutz reichte aus. Erst, als es im 19. Jh. weitreichende Kanonen gab wurden auch um Venedig Bastionen errichtet. Der erste nennenswerte Angriff auf Venedig erfolgte aber weder vom Land noch vom Wasser aus, sondern aus der Luft, doch davon später.



Venedig 1573 (©Wikimedia)

Der Platz war aus wirtschaftlicher Sicht eher mühsam. Von Landwirtschaft und Viehzucht zu leben ist auf einer eher kleinen Inselgruppe blöd. Fischfang konnte man betreiben und tat es auch. Auf Grund der besonderen Eigenschaften der Lagune entwickelten sich auch eigene Bootsformen. Einmal das kleinere Bragozzo, das eigentlich in Chioggia entstanden ist, aber als Fischereifahrzeug und auch als kleiner Handelssegler in der ganzen Lagune beliebt war und auch an der Westküste Istriens, selbst im Kvarner anzutreffen war. Es war ein

flachgehendes (na geh!), kiellooses, zweimastiges Boot mit Kuttersegeln²¹. Es war meistens so um zehn Meter lang und hatte meist keinen Bugspriet (manchmal aber doch). Die zweite, größere Bootsart war das Trabakel (Trabaccolo), das in der ganzen oberen Adria verbreitet war, an beiden Masten Kuttersegel, oft aber ein Rahsegel als Topsegel trug. Es gab immer einen Sprietmast und die Länge betrug so um 17 Meter. Es war ein Allroundschiff. Die Venezianer fanden bald heraus, daß man vom Fischfang nicht reich wird und begannen mit dem Seehandel. Zunehmend erfolgreicher. Ein sicherer Hafen, eine Flotte zum Schutz, ein Arsenal und Erfahrung im Schiffsbau, gute Beziehungen zu Gebieten, die wirtschaftlich erfolgreich waren und selbst keinen Meerzugang hatten wie viele oberitalienische Städte. Der Seehandel dehnte sich bald bis in die Levante aus.

Die **Triestiner** lebten in einer Stadt, die schon im Imperium Romanum einige Bedeutung hatte (Tergeste). Sie sahen sich als die schon lange hier ansässige Bevölkerung und betrachteten die Venezianer als Zugereiste, wenn nicht als Flüchtlinge. Sie wollten ebenfalls Seehandel betreiben (einen Hafen gab es schon in römischer Zeit) und verfolgten das Tun der Venezianer mit Mißfallen. Letztere begnügten sich irgendwann einmal nicht mehr mit dem Handeln und sie wollten ein eigenes, reales Reich gründen. Nach und nach bekamen sie die meisten wichtigen Städte in Istrien und am Ostufer der Adria in ihren Einflußbereich, manchmal mittels Überzeugungskraft, manchmal durch Eroberung. Als sie auch Triest militärisch angriffen (1203) läuteten die Alarmglocken, auch wenn Venedig Triest nicht nachhaltig erobern konnte. Erschwerend kam für die



Tergeste im Altertum (©Pinterest)

Triestiner hinzu, daß ihr Hinterland, das Karstgebiet, zwar malerisch war, aber wirtschaftlich wenig bedeutsam. Die Lösung war, sich einen wichtigen Partner zu suchen, der Schutz bot und als Handelspartner interessant schien. Nördlich des Karstes lag die Markgrafschaft Krain, die einmal bis nach 1000 zu Kärnten gehört hatte und nach dem Einfluß der Eppensteiner, der Patriarchen von Aquileja, der Spanheimer, der Grafen von Görz, den Babenbergern und dem Zwischenspiel von König von Böhmen gelangte sie erst als Pfand in den Besitz der Habsburger. 1335 wird die Krain Herzogtum und endgültig habsburgisch. Die Habsburger hatten nach dem Sieg über Ottokar II. Přemysl, der damals auch in Österreich und der Steiermark herrschte, in der Schlacht auf dem Marchfeld (26. August 1278), begonnen, ein eigenes Machtgebiet im Heiligen Römischen Reich aufzubauen und waren damit recht erfolgreich. Die Triestiner stießen somit unmittelbar an Habsburgisches Gebiet an und der Schluß war naheliegend: „Wir wollen dazugehören!“ So bot die Bürgerschaft von Triest 1382 dem Herzog Leopold III. von Österreich, der auch Landesherr des benachbarten Herzogtums Krain war, an, ein Teil der *Habsburgischen Erblande* zu werden, wenn die Unabhängigkeit Triests gewahrt bliebe. Der Herzog nahm am 30. September 1382 in der Burg von Graz an. Österreich, eine Macht ohne Meerzugang, hatte nun einen Hafen und Triest einen Partner und den Schutz, den sie weiterhin benötigten, da Konflikte mit Venedig bis ins 15. Jh. bestehen blieben. Venedig hatte nicht aufgegeben, die Adria als Mare Nostrum zu sehen. Dennoch wurden die Beziehungen von Triest zu Österreich eine Erfolgsstory, wenn auch mit etwas Startverzögerung.

²¹Die kuttergetakelten heutigen Yachten haben typisch keine Kuttersegel, sondern sind eher modifizierte Sloops. Ein Kuttersegel ähnelt eher einem Gaffelsegel.

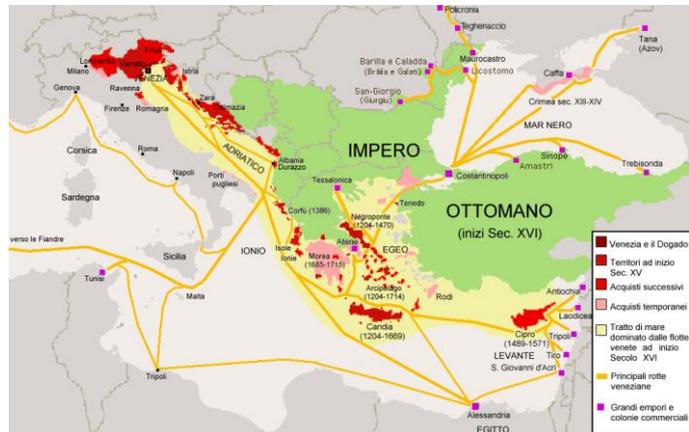
Einschub: Was bedeutete Venezianisch zu sein?

Ich stelle an den Beginn, daß Nachstehendes meine eigene Ansicht ist, die nicht unbedingt von allen Historikern geteilt wird, mir erscheint aber das Folgende logisch:

Viele haben in den adriatischen Küstenstädten - und nicht nur dort - schon den venezianischen Markuslöwen gesehen, gerne, aber nicht ausschließlich an Toren, Türmen und Bastionen. War es denn schlecht, Teil der Serenissima zu sein? Was bedeutete das in der Praxis? Die Antwort muß sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem, wo man nachfragt. Muggia beispielsweise, der verträumte Nachbarort Triests, war venezianisch. Man erinnert sich nicht ungern an die venezianische Zeit, aber die heute geschätzte Verträumtheit bedeutete letztlich, daß Muggia ein wenig bedeutender Fischerort war, verglichen mit der aufstrebenden Hafenstadt Triest. Hätte man nicht aus der Macht und den Handelsbeziehungen Venedigs Nutzen ziehen können? Hätte - vielleicht ja. Umgesetzt haben es nur Wenige. Pola (Pula) war, wie Triest, eine bedeutende Stadt im Altertum, wahrscheinlich deutlich größer als Triest. Historiker schätzen die Einwohnerzahl der Stadt zur Zeit des Römischen Reiches auf etwa 20.000, manche auf das Doppelte, einige sogar noch höher, was mir dann aber doch zu hoch erscheint. Allein das erhaltene, große Amphitheater (das sechstgrößte der Antike mit 26.000 Sitzplätzen) zeigt die Bedeutung der Stadt. Als nach 1849 der Haupthafen der Marine nach Pola verlegt wurde hatte die Stadt etwas über 800 Einwohner. Sie war in venezianischer Zeit in die Bedeutungslosigkeit gesunken. Cattaro, erst byzantinisch, dann serbisch, wurde 1369 von den Venezianern erobert, bald aber selbständig und stellte sich 1420 unter den Schutz Venedigs. Wikipedia stellt den ständig steigenden Verlust der Selbständigkeit in den Vordergrund, die lokale Geschichtsschreibung hebt hingegen die relative Unabhängigkeit der Stadt von Venedig und die steigende politische Bedeutung sowie den Vorsprung gegenüber anderen Orten in der Bocche hervor.

Was stimmt nun? Mein Eindruck ist, je weiter eine Stadt von Venedig entfernt war und je wichtiger sie für den Handel war, um so weniger mischten sich die Venezianer in die lokalen Agenden der Stadt ein. Pola war nahe an Venedig gelegen, als Hafen war sie eher eine Konkurrenz als ein Teil ihres Handels, als Stützpunkt und aus strategischen Überlegungen waren aber auch die nahegelegenen Orte nicht ganz unwichtig. Nicht übersehen darf man, daß Venedig in der Abwehr der Türken in der Adria unverzichtbar war. Einzig Ragusa blieb unabhängig und von den Türken weitgehend verschont, da die freie Seerepublik Tribute zahlte.

Also mein Resümee: Je weiter von Venedig desto besser die Lebensbedingungen für die Stadt.



*Die Republik Venedig um 1500 , mit Haupthandelswegen einschließlich kurzzeitiger Besitzungen
(©Wikimedia.)*

Kapitel 4: Die Österreichische Kriegsmarine.

Der Anfang.

Text.

Des Kaisers Lust - der Türken Frust.

Vorgeschichte.

Spätestens seit dem Fall von Byzanz 1453 ist klar, daß es die Türken auf das gesamte, christliche Abendland abgesehen haben. Die Türken streben über Ungarn nach Mitteleuropa und strecken ihre Hand nach dem Heiligen Römischen Reich aus. Noch können die Ungarn die Türken aus eigener Kraft aufhalten. Ewig wird das nicht gelingen. Friedrich III tut gar nichts. Der wenig schmeichelhafte Beiname „Des Reiches Erzschlafmütze“ wird seinem historischen Bild, wie wir bereits wissen, dennoch nicht gerecht. Böses Erwachen 1529: Die Türken stehen vor Wien, die „Hauptstadt des Reiches“ (Karl V residiert aber nicht in Wien, sondern in Toledo, Granada, Brüssel, meist war er auf Reisen) ist direkt bedroht. Es geht noch einmal gut, das Wetter hat mitgeholfen. Aber das HRR macht es den Türken leicht. Uneinige Fürsten, Glaubenskriege, Machtkämpfe, erschweren ein starkes Auftreten gegen die Türken. Und ein Monarch, der sich christlich nennt, unterstützt die Türken mehr oder weniger offen um sie als Mittel seiner eigenen Machtspiele einzusetzen. Dem Machthaber des nicht ganz unbedeutenden Genua fällt dies unangenehm auf. Er steht zunächst in den Diensten des französischen Königs Franz I, aber als ihm aus einem Krieg gegen die Türken eine türkische Kanone französischer Herkunft in die Hände fiel soll er explodiert sein (mit Donner und Doria). Legende? Tatsache ist aber, daß er sich auf die Seite des Römischen Kaisers schlug. Die Tatsache, daß ihm Franz I den Sold schuldig blieb und auch sonst wenig unterstützte wird wohl den Ausschlag gegeben haben. Von einem einigen Europa gegen die Türken ist nichts zu merken, im Gegenteil.

Reichstag.

In Regensburg tagt der Reichstag, der später als ein „immerwährender“ bezeichnet werden soll. Es war dies eine der wenigen, zentralen Einrichtungen des Reiches. Lange Zeit haben Historiker ihn eher als ineffiziente Bürokratie hingestellt. Heute sieht man das differenzierter. Auch wenn der Vorgang meist ein mühseliger war hat der Reichstag dennoch wichtige Beschlüsse gefaßt. Wie auch immer, Karl V war in Regensburg langweilig. Ein grantiger Kaiser auf einem Reichstag? Nicht auszudenken. Hier mußte Abhilfe geschaffen werden. Und es fand sich Abhilfe in der Tochter eines angesehenen Gürtlers (mir wurde in Regensburg erzählt, die Familie wären Gerber gewesen, das ist zumindest artverwandt). Die Beziehung soll sich harmonisch entwickelt haben und es entsproß ihr ein Sohn. Karl V ließ ihn in Spanien ausbilden. Er sollte als Don Juan d' Austria berühmt werden. Angeblich hat er erst nach dem Tod des Kaisers erfahren, was seine Abstammung war. Karl V hat ihn aber als berechtigten Erben in seinem Testament eingesetzt. Die Türken sollten ihn noch kennenlernen.

Lepanto.

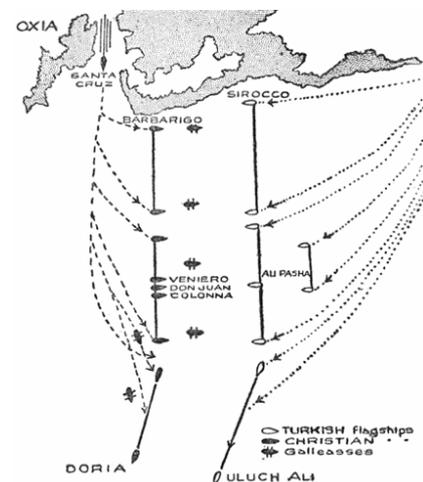
Lepanto liegt im Golf von Korinth und heißt heute Nafpaktos. Es begann damit, daß Kara Mustafa Pascha (nein, natürlich nicht der, der 1683 Wien belagerte) Zypern eroberte. Er ging

dabei besonders grausam vor. Zypern war venezianisch und den Venezianern gefiel dieser Verlust überhaupt nicht. Ebenso wenig dem Papst, der die Gefahr für die gesamte Christenheit erkannt hatte. Venedig war eines der wohlhabendsten Gebiete in Europa und mit seiner Flotte auch eine bedeutende militärische Macht. Es gelang, das Abendland zu einigen und eine gemeinsame Flotte aufzustellen: die Flotte der Heiligen Liga. Sie bestand aus mehreren Einheiten, die unter jeweils eigenem Kommando standen: Das Venezianische, das Spanische, das Genuesische Geschwader und das des Heiligen Stuhls. Das Oberkommando führte Don Juan d'Austria und es ist nicht schwer zu erraten, wer die Genuesen kommandierte: er zog mit Donner und Doria in die Schlacht... Die venezianische Flotteneinheit (die größte) stand unter dem Kommando von Sebastiano Venier, der mit 74 Jahren Admiral wurde und mit 81 Doge. Er hatte mit dem Spanier Don Juan (der ja eigentlich Bayer war) mehrere Konflikte. Die päpstliche Flotte unterstand einer sehr eigenwilligen Person: Marcantonio Colonna. Aus Sizilien stammend wurde er von Papst Pius IV aus Rom rausgeschmissen und begann prompt erfolgreiche Aktionen gegen den Kirchenstaat. In spanischen Diensten vor Rom stehend lenkte der Papst ein, als ihm der Herzog von Alba mit der Eroberung der Ewigen Stadt drohte. Pius V nahm Colonna in Gnaden wieder auf und übertrug ihm das Kommando der päpstlichen Flotte. Als er sich in Sizilien in eine verheiratete Baronesse verliebte, ließ er ihren Mann umbringen. das gehört aber nicht hierher.

Von den knapp 600 Galeeren mit ca. 150.000 Mann ihrer gesamten Flotte standen dem türkischen Kommandanten Ali Pascha 255 Galeeren mit etwa 80.000 Mann zur Verfügung. Don Juan konnte mit 206 Galeeren und 68.000 Mann angreifen. In den Zahlen der Besatzung sind Matrosen, Ruderer und Soldaten enthalten.

Hier ein kleiner Einschub: in fast allen späteren Beschreibungen und Filmen ist von geknechteten Sklaven an den Ruderbänken die Rede. Mehrere Historiker haben mir erzählt, das entspräche nur der Situation auf Handelsschiffen. Wenn in einem Hafen ein paar Sklaven entsprungen sind gab es genug andere. In einem Kriegsschiff wäre die Situation viel zu gefährlich gewesen. Das Risiko einer Meuterei mitten in einer Schlacht, Desertation und Überlauf zum Gegner standen in der Luft. Auf Kriegsschiffen waren es bezahlte Freiwillige. Ein Vergnügen war diese Arbeit trotzdem nicht.

Die Kommandanten der Heiligen Liga kannten die Galeeren der Türken und ihre nautischen Eigenschaften sehr gut: sie waren getreue Kopien der Christlichen Schiffe. Italienische Schiffsbauer in türkischen Diensten hatten sie gebaut. Die meisten Galeeren hatten eine große Kanone am Bug und seitlich kleinere Geschütze. Der eigentliche Kampf war aber der Enterkampf, es soll sogar Kapitäne gegeben haben, die ihre Kanonen über Bord warfen um das Schiff leichter, schneller und wendiger zu gestalten. In der Früh zog eine Kampflinie der Liga gegen die anlaufenden Türken. Das sah etwa so aus²²:



²² Skizze aus: William Oliver Stevens and Allan Westcott - *A History of Sea Power*.

Da Doria zur Formierung seines Geschwaders etwas länger brauchte, schloß ein sizilianisches Geschwader unter Juan de Cardona y Requesens (das sind Namen...) die Lücke zwischen der zentralen Gruppe und jener von Doria. Neben den drei Hauptgruppen gab es eine vierte, die als strategische Reserve vorgesehen war.

Anders als die Galeeren waren die Galeassen größer und höher, daher sehr schwer zu entern. Die Venezianischen hatten auch schwere und weittragende Geschütze die den türkischen überlegen waren. Als Besonderheit konnten sie eine Breitseite feuern.



Die Schlacht beginnt. Fernando Bertelli, „Die Seeschlacht von Lepanto, Venedig 1572, Museo Storico Navale

Der türkische Kommandant hatte eine ähnliche Aufstellung, auch dreiteilig mit Reserve. Seine Kampflinie war länger als die der Liga, um fast einen Kilometer. Um 9:30 h Ortszeit begann die Schlacht mit einem Kanonenschuß des Flaggschiffes LA REAL. Er wurde vom türkischen Flaggschiff SULTANA erwidert. Eine frische Brise brachte Bewegung in das Geschehen (die Galeeren hatten ja auch Segel). Als um 10:30 h die venezianischen Galeassen zu feuern begannen, mit dem dritten Schuß eine türkische Galeere versenkten und ihre Überlegenheit ausspielten, kam der nördliche türkische Flügel in Schwierigkeiten. Da gleich zu Beginn viele türkische Ruderer getötet

wurden, waren die Galeeren mehr oder weniger unkontrollierbar. Bei dem nachfolgenden Enterkampf im Nordflügel kam ein weiterer Vorteil der Venezianer zum Tragen: ihre Soldaten waren mit Büchsen bewaffnet, deren Kugeln auch die damals verwendeten Rüstungen durchschlugen. Die von den Türken eingesetzten Bogen mit Pfeilen erwiesen sich, anders als bei der Cavallerie, am Schiff als unpraktisch. Das Venezianische Flaggschiff SAN MARCO wäre dennoch beinahe von einer türkischen Übermacht geentert worden. Der Mannschaft gelang es jedoch, auch mit Hilfe eines Schiffes der Reserve, ihr Schiff zu halten. Der Kommandant der SAN MARCO fiel jedoch.

Ein besonderes Ziel der Türken war natürlich die Kaperung des christlichen Flaggschiffes, der LA REAL. Besonders kampferprobte Janitscharen hatten beinahe Erfolg. Don Juan wurde an einem Bein verletzt und in Sicherheit gebracht. Der Venezianische Admiral, Venier, eilte dem Flaggschiff zu Hilfe. Ein vorangegangener Streit, der zu einer Degradierung Veniers geführt hatte, war vergessen. Auch die Ruderer beteiligten sich tapfer am Gefecht.

Im Gegenschlag gelang es den Christen, die SULTANA zu entern und in Besitz zu nehmen. Ali Pascha wurde bei dieser Aktion erschossen.

Im Süden verlief es weniger gut. Die Türken waren daran, die Flotte der Malteser beinahe aufzureiben. Der maltesische Kommandant fiel. Ein rasches Eingreifen der Hauptflotte konnte aber auch hier das Blatt wenden. Als die Türken des südlichen Flügels das Gros auf sich

zukommen sahen, flüchteten sie. Etwa 30 Schiffe schafften es noch nach Konstantinopel. Die Übergabe der erbeuteten maltesischen Flagge an den Sultan wurde groß gefeiert, wohl, um die verlorene Schlacht zu vergessen.

Ergebnis.

Über Details der Schlacht sind sich die Chronisten nicht ganz einig. Auch die Anzahl an Schiffen schwankt, wenn man bei manchen Beschreibungen die versenkten, gekaperten und geflohenen Schiffe zusammenzählt kommt man auf eine Summe, die die Größe der türkischen Flotte übersteigt.

Immerhin, ein ungefähres Resultat von 110 versenkten (einige von der eigenen Mannschaft), von 150 erbeuteten und 30 geflohenen türkischen Schiffen und 30.000 gefallenen Osmanen, denen 12 verlorene christliche Schiffe bei 8.000 Gefallenen gegenüberstehen, sprechen eine deutliche Sprache. Es ist ein klarer Sieg. Eine verlorene Galeere mehr oder weniger spielt keine Rolle - außer für die Betroffenen. Auch im Verlauf selbst gibt es Unklarheiten. Am Beginn findet sich Doria im Südflügel. Gegen Ende der Schlacht kämpfen dort die Malteser. Und wo war dann Doria? Meiner Vermutung nach war er in einen Kampf mit Seeräubern unter türkischer Flagge verstrickt. Uluch Ali, ein verschleppter Christ, kämpft mit 75 Schiffen gegen Doria mit 16 Galeeren. Mit dem Tod Ali Paschas war auch diese Aktion zu Ende. Letztlich kann man vielen heutigen Darstellungen entnehmen, daß sie nicht ganz objektiv sind. Gut, meine ist es wohl auch nicht.

Don Juans Galeere LA REAL wurde einige Zeit vor der Schlacht in den *Drassanes Reials de Barcelona* gebaut. Sie war ein großes und prächtiges, aber nicht überladenes Schiff. Es ist uns in allen Einzelheiten überliefert. Es hatte 60m Länge, war 6,2m breit und hatte



Das Modell von Dušek

bei einer Verdrängung von 237t (leer) einen Tiefgang von 2,1m. 290 Ruderer bewegten es und

400 Matrosen und Soldaten waren in der Schlacht an Bord. Und wer will, kann es an seinem Geburtsort Barcelona, im Marinemuseum, besichtigen. Es ist zwar „nur“ ein

originalgroßer Nachbau, aber, so das Museum, in allen Einzelheiten korrekt. Das Museum befindet sich in den erhaltenen Hallen der alten Werft. Es gibt sogar einen großartigen Modellbausatz, basierend auf den Unterlagen des Museums, im Maßstab 1:75 von der tschechischen Firma Dušek. Ich plane, es zu bauen.



Der Nachbau in Barcelona.

Quelle: barcelona-home.com

Nachwirkungen.

Zunächst wurde gefeiert. Die Venezianer feierten einen Sieg ihrer Galeassen über die türkischen Galeeren. Was nicht falsch war. Die Spanier feierten den Sieg des (Halb-) Habsburgers Don Juan d'Austria über überlegene Kräfte. Was nicht falsch war. Die Bayern feierten den ersten Seesieg eines Bayern überhaupt. Was nicht falsch war. Der Papst feierte einen Sieg des Christentums über den Islam, dank der Hilfe Marias. Was nicht falsch war. Er hatte ja zu Maria für einen Sieg gebetet. Was Andrea Doria feierte weiß ich nicht. Alle aber feierten die Rettung des Abendlandes. Was falsch war. Sicher ist, daß die verlorenen Schiffe der Türken ersetzt wurden. Und weiters, daß die Seemacht der Türken auf längere Zeit gebrochen war. Der Mythos der Unbesiegbarkeit war dahin. Sicher ist leider auch, daß der

Expansionsdrang der Türken nicht gebremst wurde, da es keine Heilige Liga zu Lande gab und viele andere Kriege ein gezieltes Vorgehen gegen die Türken verhinderte. In Wien sollte man es 1683 merken.

Die Seeschlacht war aber auch eine große Wende. Sie war die größte Schlacht, die mit geruderten Booten ausgetragen wurde. Und die letzte. Sie war auch die letzte Seeschlacht, deren Taktik (nur) der Enterkampf war. In manchen Foren kann man endlose Diskussionen lesen, ob denn ein reines Segelschiff nicht überhaupt chancenlos gegenüber einer Galeere war. Und ob die Taktik in Lepanto nicht in Wirklichkeit auf das Rammen (und Versenken) abzielte. Die Diskussion kann kein Ergebnis erzielen, weil sie zu pauschal vorgeht. Tatsächlich hatte eine gut geführte Galeere einen klaren Vorteil gegenüber einem reinen Segler. Besonders bei Windstille. Das galt aber nur für kleinere, schwach bewaffnete Handelsschiffe. Große und schwer bewaffnete Segelschiffe konnten Galeeren in Grund und Boden (Meeresboden, natürlich) schießen bevor sich die Galeeren überhaupt auf einen Enterkampf einrichten konnten. Die Bedeutung der schweren Schiffsartillerie hatte sich in Lepanto schon bei den Galeassen gezeigt, auch wenn diese noch vorwiegend gerudert wurden. Die Entertechnik verschwand zwar nicht gänzlich, aber das Versenken des Gegners trat in den Vordergrund. Nur die Seeräuber blieben aus naheliegenden Gründen bei dem Enterkampf. Sie wollten ja Beute machen und neben der Ladung auch das Schiff verkaufen. Und moslemische Korsaren auch die Besatzung.

Die Rammtechnik stand auch in Lepanto nicht im Vordergrund. Anders als z.B. bei den griechischen Biremen²³ waren die Rammen im Bug über Wasser, bei den Griechen unter Wasser. Mit einem Rammstoß unter Wasser konnte man ein Schiff schnell versenken, über Wasser nicht so leicht. Die Rammen dienten auch dazu, sich am gegnerischen Schiff „festzukrallen“ um es entern zu können, bevor es sich vielleicht zu verdrücken suchte. In diesem Fall wäre ein schnelles Sinken des Gegners suboptimal gewesen, es hätte das angreifende Schiff mitreißen können. Aber manchmal kommt man dann doch nur mit einem Rammstoß zum Ziel. Die Österreicher sollten sich später noch daran erinnern...

Darstellung in der Kunst.

Die Schlacht von Lepanto zog in die Kunst ein wie nur wenige andere. Natürlich gab es vom Untergang der Armada bis zur Seeschlacht von Trafalgar immer wieder Seeschlachten, die Eingang in Literatur und Malerei fanden. In Lepanto war das noch relativ neu. Ein großer Abenteurer und Schriftsteller, der ausführlich über den Verlauf berichtete, ist allen bekannt: Miguel de Cervantes. Er war nicht nur Dichter des „Don Quijote“.

Die Darstellungen der Schlacht in der Malerei sind so zahlreich, daß ich nur einige wenige herausgreife. Immerhin wird dies damit zu einem ausgiebiger bebilderten Beitrag. Hier meine Auswahl (die Reihenfolge ist keine Wertung):



Es sollen einmal die drei wichtigsten Führer in der Schlacht dargestellt werden. In einem Saal in der Hofburg zu Innsbruck befand sich dieses Gemälde, das in einem Inventar von 1596 erwähnt wird.

Wer hat die drei Helden erkannt? Es sind Don Juan d'Austria, Marc Antonio Colonna und Sebastiano Venier.

Die Sieger der Seeschlacht von Lepanto, um 1575, Italienisch, Florenz (?) © KHM

Dieses Bild eines unbekanntes Malers zeigt gut das Schlachtgetümmel. Die Schiffe der Kommandanten erkennt man an den riesigen Laternen am Heck. Nur das des Oberbefehlshabers hatte drei Laternen „Fanale“



Die Schlacht von Lepanto. Öl auf Leinwand. Maler unbekannt. National Maritime Museum (gemeinfrei)



Miguel de Cervantes in der Schlacht von Lepanto. ©: picture alliance-Heritage-Imag

Auch so berühmte Maler wie Veronese konnten sich das Thema nicht entgehen lassen. Die Darstellung mit dem Schutz Mariens wird dem Papst gefallen haben. ☞

Natürlich darf gerade in Venedig ein Bild von Lepanto nicht fehlen. Dieses hängt im Dogenpalast. ☞



Die Schlacht von Lepanto von Andrea Vicentino im Dogenpalast.



Die Schlacht bei Lepanto dargestellt von einem unbekanntes Maler © istockphoto.com/sedmak

☞ Hier eine andere Darstellung. Auch der Maler dieses Bildes ist uns nicht überliefert.

☞ Hier ist der Chronist und Teilnehmer am Kampf, Miguel de Cervantes, in voller Aktion zu sehen.



Paolo Veronese: Die Schlacht von Lepanto (Galleria dell'Accademia)

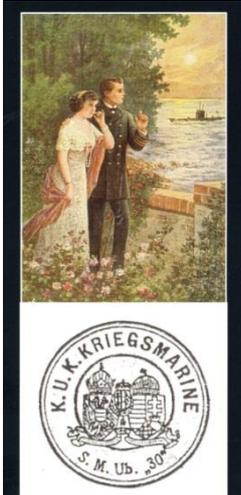
Und zum Abschluß noch ein (mir) besonderes Bild. Es stammt von dem berühmten bayerischen Rokokomaler Johann Baptist Zimmermann (Nymphenburg, Wieskirche) und ist das Deckengemälde in der Pfarrkirche von Prien am Chiemsee. Warum gerade dort? Nun ja, die Kirche ist der Maria Himmelfahrt geweiht und Don Juan war ja eigentlich Bayer. So sehen es zumindest die Priener.



J. B. Zimmermann, die Schlacht von Lepanto, Pfarrkirche Prien/Chiemsee.

Kapitel 5: Mulla con cappello.

Dieses Kapitel handelt von einem Thema, das in der Literatur über die österreichische Marine eher selten vorkommt. Ich muß hier erwähnen, daß ich viele Geschichten (nicht alle) von einem der besten Marinehistoriker und einem ganz lieben Menschen gehört habe, von Dr. Lothar Baumgartner, der leider so früh verstorben ist. Auf ihn werde ich später noch einmal zurückkommen.



Man sagt den Angehörigen der Marine oft nach, daß sie im Umgang mit Mädels eher locker waren. Nun ja, lange Zeit weit weg von zuhause.... aber das ist natürlich ein Märchen. Die Marineangehörigen waren immer brav und ihren eigenen Mädchen treu. Nie würde es ihnen einfallen, fremd zu gehen nur weil man in einem fernen Land ist und die Entdeckungsgefahr gering....

Nun hatten die Marineure in Orten, in denen sie oft waren, meist (?) eine Freundin. Hier gab es schon eine Zweiklassengesellschaft: Es gab die *Mulla con cappello* und die *Mulla senza cappello*. Ach, die Damen unterschieden sich durch den Hut? Na ja, der war eher ein Statussymbol. Riesige Hüte waren um die Jahrhundertwende sehr in, aber auch sehr teuer. Nur höhere Chargen oder finanziell Bessergestellte konnten ihrer Freundin einen tollen Hut kaufen. Diese trug dann den Hut voll Stolz und war eben eine *Mulla con cappello*. Hatte eine Frau in einem Küstenort

gleich mehrere solche Hüte, dann war ihr Freund sehr begütert. Die Überlegung, daß sie eventuell mehrere Freunde hatte, will ich hier nicht anstellen. Auch das Umgekehrte ist nicht wahrscheinlich. Selbst wenn es in Seemannsliedern heißt: "In Hongkong, da hat er 'ne Kleine ...²⁴", das wäre für die meisten finanziell nicht tragbar gewesen. Wahrscheinlich.

Wo der Name Mulla eigentlich herkommt und wie man ihn genau schreibt ist nicht klar, weil es diese Bezeichnung nur in der mündlichen Überlieferung gibt. Wahrscheinlich kommt sie aus der *lingua di bordo*, einer Bordsprache, die es nur in der Österreichischen Marine gab. Sie setzte sich aus vielen Sprachen der Monarchie zusammen (dominierend Italienisch) und wurde im Bereich der k.u.k Marine überall verstanden, war also relativ einheitlich. Die Anzahl der Personen, die diese (verschwundene) Sprache sprachen war so groß, daß Fachleute tatsächlich von einer Sprache reden, nicht etwa von einem Dialekt. Letzterer ist ja eine lokale Version einer Hochsprache; die *lingua di bordo* ist jedoch ein Gemisch, eine Art Österreichisches Marine-Esperanto. Die Bezeichnung Mulla war zwar üblich, aber aus welchem Element sie kam ist nicht mehr nachvollziehbar.

²⁴ Freddy Quinn:

„In Hongkong, da hat er 'ne Kleine,
im Bombay da hat er noch eine.
In Shanghai, in Rio, Hawaii,
da hat er noch weitere drei.
In Sansibar sitzt Nummer sieben,
da wär' er bald hängen geblieben.
Der Hein, ja der Hein hat es schwer,
vielleicht hat er heimlich noch mehr.“

Nun ist die Beziehung von Frauen zum Meer eine vielseitige und das Verständnis von Männern zu seefahrenden Frauen auch oft ein Kapitel für sich. Es gibt einen alten und besonders blöden Spruch, daß Frauen auf dem Meer Unglück brächten. Wo das herkommt weiß ich nicht, das Gegenteil ist meist der Fall. Ich habe diesen Spruch - liebe Nachbarn verzeiht mir wenn ich das jetzt ausspreche - nur von Deutschen gehört. Daß Österreicher eher anders dachten soll später dargelegt werden. Dennoch gibt es Männer, die einen reinen Männertörn beim Segeln einem gemischten vorziehen. Das ist mir unbegreiflich. Besonders auf einem längeren Törn fehlt hier doch Wesentliches! Daß die solches sprechenden Männer nun in Wahrheit so manche Mulla in einem Hafen haben, will ich jetzt nicht annehmen. Vielleicht glauben sie den blöden Spruch wirklich oder sie haben einfach eine nicht seefeste Frau, soll es



ja auch geben. Ein, inzwischen leider verstorbener Freund hatte eine Freundin, die mit ihm jedes Jahr Segeln und die jedes Mal nach 10 Minuten an Bord seekrank war. Sie wurde so leicht seekrank, daß ihr schon beim Betrachten eines Filmes, den ich gemacht hatte, in dem Augenblick, da sie sich an der Reling hängend, wiedererkannte, übel wurde. Aber das ist doch die Ausnahme! Ich kenne die Situation, daß eine²⁵ Frau, wenn die Gewalten am Meer toben, für Stärkung sorgt. Oder die, wenn in sicherem Port ein Teil der Mannschaft aussteigt und ein Quartier (an Land) sucht um den Naturgewalten auf See zu entgehen, Einkauf geht und mit Schnapsflaschen bewaffnet zum Schiff mit der Worten zurückkehrt: „Wenn es da draußen stürmt werdet Ihr das brauchen!“ Aber wer es nicht ohnedies weiß dem sei gesagt, daß ich meine Frau auf einer Segelyacht kennengelernt habe.

In der k.u.k Kriegsmarine dürfte es solche Ängste nicht gegeben haben. weil manchmal auf Schiffen sehr wohl Frowen zugegen waren! Und das sogar auf einem U-Boot! Eine sehr verlässliche Quelle hat mir erzählt, daß Frauen sogar bei Testfahrten auf U-Booten anwesend waren! Das kam dem Hafenkommendanten in Pola zu Ohren, der natürlich entsetzt war und auf folgende Weise reagierte (sinngemäß aus der Erinnerung wiedergegeben): „Das Mitfahren von Frauen auf U-Booten der k.u.k Kriegsmarine ist strengstens verboten! Ausnahmen nur, wenn:

- Es sich nicht um mehr als drei²⁶ Frauen handelt.
- Es sich nicht um Feindfahrten handelt.
- Keine Tauchtiefen von mehr als 30 Meter²⁷ erreicht werden.

Damit ist letztlich ein Usus legal geworden, indem er verboten wurde. Österreich ist anders. Ich hege auch Zweifel, ob das beginnende 20. Jh. wirklich so prüde war, wie man gerne annimmt. Man hat vielleicht nur weniger drüber gesprochen und nicht alles breitgetreten²⁸. Ich habe eine Einladung zu einem Faschingsball in einem Garnisonsort, veranstaltet von k.u.k Regimentern, gesehen, in welcher nicht nur Ort und Dauer, Eintrittspreise und aufspielende Kapellen, festgelegte Preise für einige Speisen (Würstl und Gulyás) angeführt waren, sondern wo



Feier mit Damen.

²⁵ meine...

²⁶ Bin jetzt nicht sicher, ob es zwei oder drei waren.

²⁷ Über die genaue Tauchtiefe bin ich jetzt auch nicht sicher.

²⁸ Es war mein Urgroßvater, der beim k.u.k Militär, allerdings nicht bei der Marine war, der mir als kleiner Bub Hinweise gegeben hat, wie man es für eine Frau besonders schön gestalten kann.

expressis verbis darauf hingewiesen wird, daß für Liebespaare ausreichend diskrete Séparées zur Verfügung stehen werden. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Es sei hier ein Scherz (stark gekürzt) der Spitzbuben wiedergegeben, der Bezug zur Marine hat: „Herr Mayer fragt seine Frau, wohin sie denn zu Ihrem Geburtstag zum Dîner gehen wolle. „In’s Moulin Rouge“ meint diese, was Herr Mayer ungern zu Kenntnis nahm. An der Garderobe wurden sie mit den Worten: „Schönen guten Abend, Herr Mayer“ Alles gesund?“ begrüßt, was Frau Mayer merkwürdig vorkam. „Die kenn ich von früher, sie hat in der Nebengasse gewohnt.“ Am Tisch frug der Kellner: „Grüß‘ Sie, Herr Mayer, ein Flascherl Sekt wie immer?“ Das kam Frau Mayer nun schon sehr verdächtig vor. „Das ist ein Kellner, der in einem Gasthaus gearbeitet hat, in dem ich oft einkehrte.“ Daß ihr Gemahl im Gasthaus zumeist Sekt trank, war ihr neu. Als sie auf die Toilette mußte sah sie im Vorraum zwei Damen vom leichten Gewerbe. „Hast g’sehn, Lintschi, der Mayer is wieder da!“ Nun war aber alles klar. Sie zurück zum Tisch, zerrt ihren Mann zur Garderobe, rein in’s G’wand, auße²⁹ in’s Taxi, dort schimpft sie die ganze Zeit mit ihrem Mann. Dreht sich der Taxler um und meint: „Was is, Herr Mayer, wüh’s³⁰ net, dann haumas³¹ auße!“ Der Bezug zur Marine?? Ein äußerst Sachkundiger hat mir verraten, daß der Scherz nicht von den Spitzbuben erfunden wurde sondern viel älter war. Er spielte ursprünglich um die Jahrhundertwende in **Pola**, das Lokal war nicht das Moulin Rouge, das Taxi war ein Fiaker, aber der Inhalt der Geschichte war gleich. Und Herr Mayer vielleicht ein Marinebeamter...

Wo wir bei einem Nebenzweig der Geschichte angekommen wären, dem Gewerbe der Damen. Es gilt als das älteste der Menschheit. Was stimmt, aber eigentlich ist es noch älter. Prostitution ist schon bei Menschenaffen bekannt. So manches Schimpansenweibchen läßt sich nur bespringen, wenn es etwas dafür bekommt. Eine Banane, zum Beispiel. Mag aber auch daran liegen, daß andere Belohnungen fehlen, weil die Weibchen beim Menschenaffen keinen Höhepunkt kennen. Das ist eine Errungenschaft der Menschen³².

Wie alt Bordelle wirklich sind entzieht sich meiner Kenntnis, aber sehr oft waren sie in Hafengebieten. Das zeigt auch ein erhaltener Hinweis aus der Zeit der alten Griechen. In Ephesos weist eine Darstellung den Weg ins Puff. Die Punkte links oben im Bild deuten die Münzen an, mit denen man die Dienstleistungen bezahlen mußte. Die Linie drum rum soll ein Herz darstellen. Der Rest ist eindeutig. Diese Abbildung kennen viele, was aber nur wenige wissen ist die Tatsache, daß das Puff in den Grundmauern noch erhalten ist. Das besondere daran ist, daß es sich um eine Art Doppelgebäude handelt, mit zwei spiegelverkehrten Teilen. Nur: in einem Teil war alles bestens ausgestaltet, mit Fresken (deren Inhalt man an Hand der Reste leider nicht mehr deuten kann) und anderen Behüschungen, während der andere Teil schmucklos ist. Es hat sich also hier ein Zweiklassenbordell erhalten. Was die Unterschiede im Preis und in den angebotenen Dienstleistungen gewesen sein mögen, konnte ich auch vor Ort nicht feststellen. Wer aber die meisten Besucher waren kann man ahnen, das Puff liegt im einstigen Hafen³³ und der Wegweiser ist am Kai eingemeißelt.



*Hinweistafel in Ephesos
(© mapio)*

Wieder zur Adria: eine kuriose Episode gibt es aus der Hafenstadt Venedig (die ja einige Zeit Österreichisch war) zu berichten. In Venedig war Homosexualität verboten, Prostitution

²⁹ hinaus

³⁰ Für Nichtösterreicher: „Will sie nicht?“

³¹ „Werfen wir sie“

³² Damit will ich jetzt nicht sagen, daß dies der einzige Unterschied wäre!!

³³ Heute ist das Meer durch die rasch fortschreitende Verlandung ziemlich weit weg.

geduldet. Ich glaube, das war in der Barockzeit, bin aber nicht ganz sicher. Verbot hin- oder her, die Homosexualität war so verbreitet, daß die Stadtväter das Aussterben der Venezianischen Bevölkerung befürchteten. Um hier Abhilfe zu schaffen bekamen die Damen des Gewerbes eine staatliche Förderung, wenn sie ihre Reize in einer Auslage (einem Fenster) zur Schau stellten; dies in der Hoffnung, daß solcher Art motiviert die Herren wieder auf den Geschmack kommen würden. Ein Führer (in der Ca' Rezzonico, wenn ich mich nicht irre) hat mir erzählt, daß die Rechnung (für die Seerepublik) nicht aufgegangen wäre, den Verlockungen wären vor allem (ausländische) Seemänner gefolgt. Heute kennt man derartige Angebote eher aus Amsterdam (z.B. Oudezijds Voorburgwal, Oudezijds Achterburgwal, Oudeschans). Das Problem stellt(e) sich offenbar nicht nur in Venedig. Das erkannten Marineure der Gegenwart (Marinehistoriker, die Escadre ward noch nicht gegründet) in Hamburg. In dem netten und recht typischen Lokal *Hamborger Veermaster* wurden wir von der (attraktiven) Kellnerin freudig begrüßt: „Hej Jungs, wo seid Ihr denn her?“ „Aus Wien“ „Toll, endlich mal richtige Männer!“ Überraschung bei uns „Die gibt's doch hier auch zu Hauf!“ „Was willst' denn mit die, die sind ja alle schwul!“ Also wird wohl auch dort das Rotlichtviertel eher von Seemännern frequentiert.

Zurück zur k.u.k. Kriegsmarine: ich darf hier (gekürzt) eine Episode wiedergeben, die unser lieber Dr. Lothar Baumgartner gerne erzählte: Als junger Arzt war er stolz auf die Leistungen unserer Marine (zu Recht) und wollte deren heroische Taten gerne anderen nahebringen, insbesondere jungen Damen. Da bot sich ihm eine besondere Gelegenheit: es wurde ein alter Mann in das Spital, in dem er arbeitete, eingeliefert, der noch in der k.u.k. Kriegsmarine gedient hatte. Das war nun eine Möglichkeit, den jungen Schwestern und angehenden Ärztinnen (offenbar hatten damals nur Personen weiblichen Geschlechts Dienst) zu zeigen, was alles in der Marine an Großtaten geschah. „Wo hat Er gedient? Was waren denn so seine Aufgaben?“ Die Antwort war ernüchternd. Er hatte Mehlwürmer aus der Mehllast³⁴ herausgeklaut. Lothar hoffte, noch anderes zu erfahren. „Und sonst? Was hat er denn noch erlebt?“ „Mein Gott Herr Doktor, was soll ich Ihnen sagen, viele Huren, viel Tripper...“ Spätestens jetzt ist die Damenwelt in Lachen ausgebrochen. Aber man muß festhalten, daß es sich ja um die Zeit des ersten Weltkrieges gehandelt hat. Viele Geschlechtskrankheiten konnte man schon lange (aber mühsam) heilen: Mit Arsen. Das war zwar probat, aber in vielen Fällen doch erfolgreich³⁵.

Ein anderer Brauch ist aus Fernostfahrten überliefert (in einigen Varianten). Lag das Schiff im Hafen (meist aber auf Reede), dann wollten die örtlichen Damen möglichst bald ihre Dienste anbieten (wer zuerst kommt bumst zuerst). Dazu hatten sie kleine Zettel mit ihrem Namen und einem (gezeichneten) Bild drauf. Ein Matrose lies an einem Tau ein Körbchen zu einem kleinen Boot hinunter, das sich mit den Damen dem Schiff genähert hat. Die Damen taten die Zettel hinein und die Matrosen suchten sich eine Dame aus. Wie realistisch die Abbildung wohl war würde ich gerne wissen. Beim Landgang nahmen sie die Zettel mit und wiesen sie im Puff vor. Somit gab es keine langen Diskussionen, wer mit wem... Eigentlich war gedacht, daß sie die Zettel dort zurückließen, aber manche nahmen sie als Andenken mit (in diesem Fall kann man annehmen, daß sie mit dem Gebotenen zufrieden waren). Von einem k.u.k.

³⁴ „Last“ war hier ein Bunker für Schüttgut.

³⁵ Arsen gab es schon in der Barockzeit als Heilmittel. Weiters wurde es neben der Verwendung zur Beseitigung unerwünschter Personen auch als Aufputzmittel (mit Nebenwirkungen) eingesetzt, auch bei Tieren („Roßtäuscher“). Gar nicht so unwahrscheinlich ist die Möglichkeit, daß Mozart an einer Überdosis Arsen starb. Er hatte sich an Syphilis angesteckt, die mit Arsen behandelt wurde (wo wohl??). Da er seinen ehelichen Pflichten ehebaldigst wieder nachgehen wollte bat er (vielleicht) seinen Arzt um eine höhere Dosis. Das war dann doch zu viel (eigentlich zu schnell, da man sich an hohe Dosen gewöhnen kann). Da sein Arzt um seinen guten Ruf besorgt war, mag er das rasche (und ärmliche) Begräbnis Mozarts vorangetrieben haben. Arsen war leicht nachweisbar. Die Freimaurer hätten sonst Mozart wohl ein besseres Begräbnis ermöglicht. Das ist aber nur eine Theorie um Mozarts Tod.

Marineangehörigen ist überliefert, daß er unvorsichtigerweise diesen Zettel als Lesezeichen verwendete und dann Erklärungsbedarf hatte. Dumm gelaufen.

Lassen wir es damit bewenden.

Ich habe zu diesem Thema einen neuen Text zum bekanntern Lied von Lolita „Seemann, laß das Träumen“ gemacht, dieser ist aber für eine Veröffentlichung an dieser Stelle ungeeignet.

Kapitel 6: Verkehrsverbindungen mit dem Meer.

Der Weg nach Triest

Eisenbahnen in Österreich.

Die Südbahn und ihre Vorgänger.

Andere Bahnen an unsere Küste.

Kapitel 7: Der Adriatourismus.

Am Anfang stand der Semmering.

Von Triest über Abbazia an das Ungarische Litorale.

Traditions-hotels heute.

Kapitel 8: Museen zum Thema - eine Auswahl.

Vorschau:

1. HGM, Wien;
2. Technisches Museum, Wien;
3. Linz, Marinemuseum im Schloß Ebelsberg;

4. Museum in Gußwerk/Stmk mit Marinekanonen;
5. Schiffahrtsmuseum Spitz/Donau;
6. Schloß von Artstetten, NÖ.
7. Technisches Nationalmuseum, Prag mit Marineabteilung;
8. Militärmuseum Prag;
9. Verkehrsmuseum Budapest;
10. Schiffahrtsmuseum Regensburg;
11. Meeresmuseum Triest;
12. Eisenbahnmuseum Triest;
13. Schloß Miramar, Triest;
14. Civico Museo della Guerra per la Pace Diego de Henriquez Triest;
15. Associazione Marinara Aldebaran Triest (Verein, kann aber besucht werden);
16. Villa D'Annunzio bei Gardone Riviera am Gardasee
17. Marinemuseum Venedig;
18. Marinemuseum La Spezia;
19. Technisches Museum Mailand;
20. Museo Militare Di Pivka;
21. *Marinemuseum Barcelona*;
22. „Gallerion“ Novigrad mit der ständigen Ausstellung „Unsere österreichisch-ungarische Marine“;
23. *Marinemuseum Isola*;
24. *Pomorski muzej - Museo del mare Piran*;
25. Rovigno Museum Rovinj mit Seefahrtsabteilung;
26. Museum und Fort Tegetthoff Brioni;
27. Historisches und Maritimes Museum Istriens im Kastell von Pola, Kanonenausstellung vor dem Kastell;
28. Festungsgürtel um Pola;
29. Tourismuseum Abbazia;
30. Marine- und Geschichtsmuseum Fiume im Palast des Stadthalters;
31. Torpedomuseum Fiume;
32. Kroatisches Marinemuseum Spalato;
33. Marinemuseum Ragusa;
34. Schloß und Kloster von Lokrum/Ragusa;
35. Museum Perast;
36. Marinemuseum Kotor;
37. Kalemegdan Festung von Belgrad.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Was ist Österreich?.....	3
Warum diese Frage.....	3
Der Beginn.	3
Die Babenberger.....	4
Die Ausweitung Österreichs.....	6
Das Interregnum.	10
Die Habsburger nach Rudolf I bis Karl VI.....	11
Karl VI.....	19
Kapitel 2: Ein ganz besonderer Vogel.....	20
Was ist ein Doppeladler?.....	20
Woher kommt der Doppeladler?	21
Kapitel 3: Wie kam Österreich zum Meer?.....	24
Die Vorgeschichte.	24
Es begann mit einem Flüchtlingsproblem.	24
Einschub: Was bedeutete Venezianisch zu sein?	26
Kapitel 4: Die Österreichische Kriegsmarine.....	28
Der Anfang.....	28
Des Kaisers Lust - der Türken Frust.	28
Kapitel 5: Mulla con cappello.	35
Kapitel 6: Verkehrsverbindungen mit dem Meer.....	39
Der Weg nach Triest	39
Eisenbahnen in Österreich.....	39
Andere Bahnen an unsere Küste.	39
Kapitel 7: Der Adriatourismus.	39
Am Anfang stand der Semmering.....	39
Von Triest über Abbazia an das Ungarische Litorale.	39
Traditionshotels heute.	39
Kapitel 8: Museen zum Thema - eine Auswahl.	39